

Nummer 3/2003

Juli

August

September 2003

UNION POSTALE 3

In dieser Nummer...

Seite

Titelbild

Die Postfinanzdienste sind, abgesehen von der Befriedigung eines echten Bedürfnisses der Bevölkerung in Landgemeinden ohne Bank, auch eine attraktive Einnahmequelle für die Post. *(Foto: Deutsche Post)*

Vorwort

Ein Vertrauensbeweis für die Post

2

In Kürze

Kurzer Blick auf die Aktivitäten des WPV und der Post

3

Postfinanzdienste

Finanzdienste: Eine gute Investierung für die Post

Brasilien: Die Postbank, die vorausplant

Neuseeland: Kiwibank unterstützt die Zukunft der Post

IFS: Geldtransfers mit Hightech

Geldwäscher in Schach halten

7

10

11

13

15

Postreform und Entwicklung

Postreform: Mittel zur Bekämpfung der Armut

PDAG, Armut und Postreform

17

20

Die Website des Internationalen Büros

www.upu.int. Eine Goldgrube für Informationen über das Postwesen

21

Rubriken

Dialog mit Führungskräften der Post

D.E. Pule, Generaldirektor von BotswanaPost

23

Recht auf Kommunikation

Wiederaufnahme des Postdienstes in Irak

26

Ein Postamt im Rampenlicht

Das Unterwasser-Postamt von Vanuatu

29

Philatelie-Forum

Tag der Briefmarke

32

Ein Vertrauensbeweis für die Post

In Benin, Brasilien, Deutschland, Frankreich, im Iran (Islam. Rep.), in Japan, in der Schweiz oder in Neuseeland ist es immer das Gleiche: in all diesen und in weiteren anderen Ländern kommen täglich Millionen Menschen zur Post, nicht nur, um Briefe einzuliefern, sondern auch, um dort Geld einzuzahlen, abzuheben, zu versenden oder zu überweisen.

Immer mehr Bürger wickeln ihre Geldgeschäfte über die Post ab. Nicht nur aus Bequemlichkeit wegen der Nähe der Post, sondern auch wegen des Vertrauens zur Post. Gerade auf diesem Vertrauen und wegen der Einfachheit der Produkte, der Dienstqualität und der Allgegenwart der Post beruht der Erfolg der Postfinanzdienste.

Union Postale hat vorliegende Ausgabe diesem Thema gewidmet und will damit die grosse Bedeutung dieser Dienste für die wirtschaftliche Entwicklung der Gemeinschaften, für den Wohlstand der Bewohner und den Fortbestand des Postdienstes betonen. In der gegenwärtigen Phase der Deregulierung und der Liberalisierung geben die Postfinanzdienste den Postverwaltungen auf der

Suche nach neuen Marktlücken neuen Aufschwung. Die Dienste müssen allerdings auf dem neuesten Stand und leistungsfähig sein. Der WPV ist dabei bestrebt, die Postverwaltungen, die Postfinanzdienste anbieten oder Dienstgüte und Sicherheit erhöhen wollen, mit Rat und Tat zu unterstützen.

Ausserdem tragen die Postdienste dazu bei, dass die Post einen nicht zu vernachlässigenden Beitrag zum sozialen Wohlstand leistet. Wie auf den folgenden Seiten festgestellt werden kann, ist die Post in der Lage, durch Einführung des Universaldienstes auf ganz praktische Weise zur Unabhängigkeit und zum Wohlstand der Menschen beizutragen. Und damit unterstützt sie das Ziel der Millenniums-Erklärung der Vereinten Nationen. Erstes Ziel ist dabei die Bekämpfung der Armut bis 2015.

Des weiteren richtet *Union Postale* das Augenmerk auf die Post in Irak und in Algerien. Diese Länder wurden vor kurzem von Krieg und Erdbeben heimgesucht. Sie erholen sich wieder langsam und der WPV beobachtet die Lage genau. Er wird geeignete Massnahmen zur Wiedererlangung des Rechts auf Kommunikation für die Opfer ergreifen.

Die Herausgeber

In Kürze

Rumänien enthüllt das Weltpostkongress-Logo 2004

Als Logo für den Weltpostkongress 2004 in Bukarest wurde ein traditionelles Symbol der Post gewählt: eine Taube mit einem Brief im Schnabel. In einer Zeichnung frei nach Picasso erscheint die Taube – auch ein Symbol des Friedens – in einem Kreis, der den Globus darstellen soll. Ein Farbstreifen in Blau, Gelb und Rot, den Farben der rumänischen Flagge und der Leitsatz «23. Weltpostkongress 2004, Bukarest, Rumänien» ergänzen das Gesamtbild.

Die rumänische Regierung und der Weltpostverein bestätigten in zwei Abkommen formell die Ausrichtung des 23. Weltpostkongress. Diese Abkommen enthalten eine genaue Beschreibung der Aufgaben und Verantwortungsbereiche der Vertragsparteien bei der Organisation dieser Veranstaltung, die vom 15. September bis zum 5. Oktober 2004 stattfinden wird.

Während der Unterzeichnungszeremonie in Bukarest im Juni hat Dan Nica, Minister für Kommunikation und Informationstechnologie betont, dass die rumänische Regierung alles unternehmen will, den Kongress zu einem vollen Erfolg werden zu lassen. «Die rumänische Regierung sieht in den Aktivitäten des Weltpostvereins Arbeiten von grösster Bedeutung, da die Post für die Entwicklung jedes Landes und die Verbesserung der Kommunikation in der Welt von herausragender Bedeutung ist.»

Der Generaldirektor des Internationalen Büros des WPV, Thomas E. Leavey, erklärte, dass die rumänische Regierung und besonders die rumänische Post aus der Organisation der Veranstaltung Nutzen ziehen werden. Als Gastgeber des Kongresses wird die rumänische Post nach dem Kongress den Vorsitz des WPV-Verwaltungsrats übernehmen.

Auf zur POST-EXPO 2003!

Führungskräfte grosser Postverwaltungen und ihrer Partnerunternehmen werden bei dem vom WPV veranstalteten Forum bei der POST-EXPO 2003 in Brüssel das Wort ergreifen. Johnny Thijs, Generaldirektor der belgischen Post, wird das Forum eröffnen und der Vizepräsident von Pitney Bowes, Arum Sinha wird das

Grundsatzreferat halten. Die POST-EXPO 2003 wird vom 7. bis 9. Oktober auf dem Ausstellungsgelände Brüssel abgehalten.

Während der POST-EXPO 2003 werden zusätzlich noch ein Technologie-Forum, verschiedene Technologie-Workshops und ein europäisches Forum der Postkuriernutzer stattfinden.

Es werden an die 200 Aussteller ihre Dienste und Produkte bei der internationalen Präsentation der Posttechnologie vorführen, das Neueste in diesem Jahr ist eine Ausstellung von Zustellfahrzeugen und Transportmöglichkeiten, die von führenden Fahrzeugherstellern entwickelt worden sind.

Auf dem WPV-Stand (Nr. 7092) wird der letzte Stand der Entwicklung in der Leitwegverfolgung, in der Bearbeitung der Auslandspost und in der elektronischen Übermittlung von Postanweisungen zu sehen sein. Das Team des Zentrums für Posttechnologie wird seine Software demonstrieren, die den Bedürfnissen der verschiedenen Postbetreiber angepasst sind. Der WPV wird ebenfalls sein Produkt Universal POST*CODE® DataBase vorführen, ein Tool für Adressenverwaltung, das schnelles Sortieren und Zustellen der Postsendungen sicherstellt.

Weitere Informationen erhalten Sie über www.postexpo.com.

«Elektronic Postmark» (EPM) setzt Weltstandard

Der WPV arbeitet mit wichtigen Software-Herstellern für die Einarbeitung eines Weltstandards für elektronische Postabdrucke in Anwendungen wie z.B. Microsoft Office, Adobe Acrobat und Sun StarOffice zusammen.

Softwarefirmen entwickeln zur Zeit ein genormtes Interface für Privatanutzer und Unternehmen, die beglaubigte Signaturen für elektronisch hergestellte Dokumente und Transaktionen verwenden. Dabei arbeiten sie mit spezifischen Techniken, die vom Zentrum für Posttechnologie des WPV zusammen mit Postverwaltungen elektronisch anerkannte Abdrucke verwenden. Die Länder sind u.a. Kanada, die Vereinigten Staaten von Amerika, Frankreich, Italien und Belgien.

Unter der Bezeichnung Electronic Postmark (EPM) ist dieser Dienst ein Siegel mit Datums- und Stundenangabe

be für elektronisch hergestellte Dokumente, der beglaubigte, juristisch nicht anfechtbare Daten speichert und archiviert. Für das Online-Geschäft ist die Verwendung einer juristisch anerkannten elektronischen Signatur von grosser Bedeutung.

«Der elektronische Postabdruck bestätigt, wer welche Dokumente wann und weshalb unterzeichnet hat», sagt Steve Gray, Programm-Manager für E-Commerce beim WPV. «Dieser Dienst nutzt die bestehenden Errungenschaften und das Vertrauen zur Post, die Geschäftswelt in das digitale Zeitalter einführen zu können.»

Während der WPV weiterhin mit wichtigen Postverwaltungen über die Anwendung dieses Standards für alle elektronischen Postabdrucke zusammenarbeitet, hat die Wirtschaftskommission der UN für Europa den elektronischen Postabdruck zur Erleichterung des internationalen Online-Handels in ihr Projekt UNeDocs eingeplant.

Das UPU*Clearing beginnt am 1. Oktober

Zu dem neuen Clearing-Verfahren, dem UPU*Clearing, haben sich 21 Länder aus 5 Kontinenten zusammengeschlossen. Es wird vom 1. Oktober 2003 an betriebsbereit sein.

Über ein Internetportal können Postbetreiber an ihre Partner jederzeit online Zahlungsmittelungen für Durchgangsgebühren, Endgebühren und Paketgebühren übermitteln. Die elektronischen Mitteilungen können von den Schuldern sogleich über ein Akzeptanz- bzw. Ablehnungsmodul über eine Diskussionsplattform kommentiert, abgeändert, akzeptiert oder verweigert werden. Es bedarf keiner besonderen Software und es entstehen keine Investierungskosten. Es genügt eine Verbindung zu einer sicheren Website, die über ein Passwort zugänglich ist.

Das UPU*Clearing hat die Funktion einer Bank. Monatliche Zahlungen werden zusammengefasst und Geldbewegungen werden für die Teilnehmer wesentlich reduziert, die bisher mit ihren Partnern auf bilateraler Basis arbeiteten. Ein Hauptaugenmerk des neuen Systems ist auf Kreditrisiken gerichtet.

Das neue Ausgleichsverfahren wird vom Sekretariat der Gruppe «UPU*Clearing-Nutzer» verwaltet. Diese Gruppe hat Anfang September ihre erste Generalversammlung abgehalten.

Universalpostdienst: Lateinamerika packt an

Seit Bestehen des Grundsatzes des Universalpostdienstes (Kongress Beijing 1999) wollen verschiedene Postverwaltungen diesen Begriff in ihre nationalen Bestimmungen einarbeiten. Die Nachfrage nach Unterstützung durch den Weltpostverein überschreitet allerdings die verfügbaren Mittel. «Eine Reglementierung, einen Universalpostdienst zu organisieren und einzuführen erfordert Sachkenntnis, die nicht überall in der Welt schnell zur Verfügung steht», erklärt Rudy Cuadra, regionaler Programm-Manager für Lateinamerika, die Karibik und den asiatischen Pazifik. Aus dieser Perspektive will das Internationale Büro seine eigenen Fachkräfte ausbilden, damit diese dann im Bedarfsfall in einer bestimmten Region eingesetzt werden können.

Zur Zeit sollen nach einer Planung für Lateinamerika 12 Personen aus verschiedenen Postverwaltungen ausgebildet werden. Nach einem Workshop letzten Mai in Bern kehrten die Teilnehmer mit dem Ziel in ihre Heimatländer zurück, bis September einen Aktionsplan zur Schaffung oder Verbesserung eines Universalpostdienstes für ihre Länder aufzustellen. «Selbst wenn der Postbetreiber in jedem Land nach bestem Willen einen Universalpostdienst anbieten will, so gibt es in 80% der Fälle keine gesetzliche Regelung zugunsten dieses Prinzips», sagt Cuadra. Die Konkurrenz, die in Lateinamerika sehr aggressiv ist, schlägt Kapital aus dieser Lage und steigt hemmungslos in den Briefmarkt ein.

Wenn die Strategie positive Früchte zeigt, dann werden ähnliche Ausbildungsmassnahmen auch für andere Regionen in Erwägung gezogen.

Die Jugend soll über die Bekämpfung der Armut schreiben

Die Bekämpfung der Armut, so wie in den Entwicklungszielen der UNO für das Millennium dargestellt, kann ohne die erforderliche Infrastruktur, zu der auch der Postdienst gehört, nicht von Erfolg gekrönt sein. In ihrem Bemühen um einen Universaldienst übernimmt die Post einen Teil dieser öffentlichen und sozialen Aufgabe. Die Arbeiten des WPV bei der Postentwicklung und der technischen Zusammenarbeit sind dabei ein Teil des grösseren Entwicklungsplans der Vereinten Nationen (s. Artikel Seite 20).

Vor diesem Hintergrund hat der WPV den Kampf gegen die Armut als Thema für den internationalen Brief-

schreibewettbewerb 2004 für junge Leute gewählt. Dabei sollen sie an irgendjemanden einen Brief schreiben «wie junge Leute gegen die Armut ankämpfen können». Alle Briefe müssen über die nationalen Postverwaltungen eingereicht werden. Diese wählen dann den besten Beitrag ihres Landes aus und geben ihn für den internationalen Wettbewerb weiter. Die Altersgrenze ist 15 Jahre und die Beiträge müssen beim Internationalen Büro des WPV bis spätestens 30. April 2004 eingehen.

Bei der Förderung des Wettbewerbs sollen Post und Erzieher die Armut in engem Zusammenhang mit sozialen Themen sehen, z. B. Erziehung, nachhaltiger Um-

weltschutz, Gesundheit, Hunger und politische Stabilität. Über Bildung können sich z.B. Familien aus extremer Armut erheben und die Gesundheit der Gemeinschaft sichern helfen. Wohlhabendere Nationen haben dabei die wichtige Aufgabe, indem sie Entwicklungshilfe leisten und sich für den Handel mit ärmeren Ländern öffnen. Aber neben all diesen «institutionellen» Aufgaben sollten die jungen Leute aufgemuntert werden, zu schreiben, wie sie zur Bekämpfung der Armut beitragen können.

Weitere Informationen zum Briefschreibewettbewerb erhalten Sie über www.upu.int.

Australien setzt sich für eine Verbesserung der Umwelt ein

Australia Post beteiligt sich freiwillig am nationalen Programm im Kampf gegen den Treibhauseffekt und konzentriert sich beim Schutz für die Umwelt auf die Reduzierung der Gasemissionen mit Treibhauseffekt.

In den letzten 5 Jahren hat Australia Post ihre Kohlenstoffdioxid-Emissionen (CO²) um über 200 000 Tonnen reduziert, das ist eine mittlere jährliche Reduzierung von 8,5%.

Eine bedeutende Änderung hat man durch die Einführung der B-Double Sattelschlepper bei der Städteverbindung zwischen Sydney, Melbourne, Adelaide und Brisbane erzielt. Die B Doubles (ein Sattelschlepper mit 2 Aufliegern) erhöhen die Ladekapazität jedes Lastwagens um 50%. Das vermindert die Zahl der Lastzüge für die Hauptrouten und reduziert die Kraftstoffrechnungen für Australia Post und die Treibhausemissionen erheblich.

Beim Fuhrpark wurde alles unter die Lupe genommen, auch die Aerodynamik für die Installation besonders entwickelter Kabinendächer für die Energieeinsparung.

Australia Post ist auch vor kurzem für die 2700-km-Strecke Adelaide-Perth zur Postbeförderung auf die Eisenbahn übergegangen. Dabei werden jährlich 7000 Tonnen CO² Emission eingespart.

Die Umstellung des Fahrzeugparks der Zustellfahrzeuge von Benzin auf Diesel hat ca. 1,5 Millionen Liter an Treibstoff jährlich eingespart.

«Für die Zukunft planen wir Fahrzeuge, die mit dem neu entwickelten schwefelarmen Treibstoff betrieben werden können und wir untersuchen die Möglichkeit zur Erhöhung der Wirtschaftlichkeit für den Linienverkehr mit Fahrzeugen des Typs B-Triple», sagt Barry Degenhardt, Leiter des Fuhrparks für Australia Post.

Fotos:

Abb. 1. – Thomas E. Leavey, Generaldirektor des Internationalen Büros des WPV (links) und Dan Nica, rumänischer Minister für Kommunikation und Informationstechnologie trafen sich im Juni zur Unterzeichnung zweier Abkommen über die Ausrichtung des Weltpostkongresses 2004 in Bukarest.

Abb. 2. – Der Beratende Ausschuss für Direktwerbung (DMAB) bekommt einen neuen Präsidenten: Der neue Präsident des Beratenden Ausschusses für Direktwerbung des WPV ist James Wade, Vizepräsident für Auslandspost beim United States Postal Service. Wade hat eine langjährige Erfahrung im Postdienst, er hat u. a. an verantwortlicher Stelle bei Finanzen, Marketing und Kommunikation und strategische Planung gearbeitet. Der Beratende Ausschuss für Direktwerbung fördert die Weiterentwicklung der Direktwerbung und das weltweite Wachsen des Marktes durch Festigung von Partnerschaften zwischen Postverwaltungen und Privatgesellschaften auf diesem Gebiet. Wade ist Nachfolger von Robert Michelson, der ebenfalls vom USPS kam und der das Forum vier Jahre lang leitete.

Abb. 3. – Der elektronische Postabdruck liefert für elektronisch hergestellte Dokumente eine beglaubigte digitale Signatur.

Abb. 4. – Mark Mwandosya, Minister für Kommunikation und Verkehrswesen von Tansania (Verein. Rep.), Thomas E. Leavey, Generaldirektor des Internationalen Büros des WPV und Jilani Ben Haddada, Generalsekretär des Panafrikanischen Postvereins (UPAP), waren bei der offiziellen Eröffnung des neuen Amtssitzes der UPAP in Arusha, Tansania (Verein. Rep.) zugegen. Die Eröffnung fand Ende April statt und fiel mit der Regionalkonferenz über Partnerschaft bei Zusammenarbeit und Entwicklung zusammen. Die UPAP wurde 1980 gegründet und umfasst zur Zeit 42 Mitgliedsländer.

Abb. 5. – Im letzten Jahr würdigte der Verband der australisch-asiatischen Fuhrpark-Manager Australia Post mit einer Auszeichnung für «umweltfreundliches Fahren – Energiesparen ist die beste Praxis» für die Verwaltung von 10 000 Fahrzeugen.

Postfinanzdienste: Eine gute Investierung für die Post

In einer Zeit, in der die Konkurrenz und die elektronische Substitution das Briefaufkommen und die Einnahmen stagnieren lassen, sind die Postfinanzdienste mit ihrer Kundennähe, Einfachheit und Dienstqualität ein Tätigkeitsfeld, das noch weitgehend ungenutzt ist. Mit einer Modernisierung ihres Angebots könnten sich viele Postverwaltungen eine immer wichtiger werdende Einnahmequelle sichern.

Die Postfinanzdienste gehören schon immer zur grossen Produktpalette der Post. Heute bieten mehr als 160 Postverwaltungen Basis-Finanzdienste an, nämlich Postanweisungen, Geldüberweisungen, Postschecks und Postsparkassendienst. Andere Postverwaltungen bieten zusätzlich Rentenzahlungen, Kreditkarten, Lebensversicherungen und Kosumentenkredite an. Und dort, wo es die Gesetzgebung ermöglicht, führt die Post sogar ein richtiggehendes Bankgeschäft durch.

Für zahlreiche Postverwaltungen bringen die Finanzdienste im Durchschnitt 25 bis 35% der Gesamteinnahmen. Andere wiederum sind der Meinung, dass diese Dienste bis zu 65% der Einnahmen bringen. Zu den lukrativsten Diensten zählen Geldtransfers – weltweit jährlich 10 Milliarden Vorgänge – und der Postsparkassendienst mit weltweit über 700 Millionen Sparbuchbesitzern mit einer Gesamteinlage von über 3 Trillionen USD. Und das ohne Berücksichtigung der Pensionszahlungen.

Unentbehrliche Dienste

Die französische Post ist auf diesem Markt sehr aktiv und stolz auf ihre Finanzdienste, die 23% des Umsatzes der Gruppe ausmachen. Mit ihren 23 Regionalzentren für Finanzdienste, 7100 Finanz-Fachberatern und 17 000 Kontaktstellen zählt die Post 28 Millionen Kunden, davon 12 Millionen aktive. Die Letzteren bringen 200 Milliarden EURO, was wiederum 4 Milliarden EURO zum Nettoprodukt der Postbank beiträgt.

Mit ihrer Palette der Scheckkonten, Spar- und Lebensversicherungskonten und den vor kurzem hinzugekommenen Krediten auf Immobilien und Lebensversicherungen, will die Post nun auch kurzfristige Kredite, Immobilienkredite ohne vorheriges Ansparen und die IARD-Versicherung anbieten. Ziel dabei ist eine Kundenbindung mit einem ständig grösser werdenden

Dienstleistungsangebot, das die Kunden zur Zeit nur bei Banken erhalten.

Der Direktor von La Poste für Finanzkunden rechtfertigt diese Expansion. Patrick Werner sagt: «Die Finanzdienste sind mit der Post untrennbar verbunden. Es müssen Mittel gefunden werden, sie auch dort anzubieten, wo sie zur Zeit nicht vorhanden sind, denn die Konkurrenz und die Deregulierung lassen die Posttätigkeiten schrumpfen.»

Die gleichen Töne sind von der Post der Schweiz zu hören, wo 22% des Umsatzes (6,287 Milliarden CHF für das Jahr 2002) von den Finanzdiensten kommen, dem zweitwichtigsten Dienstzweig nach dem Briefdienst. Bei einem leichten Rückgang der Vorrangsendungen und der grenzüberschreitenden Auslandssendungen im Jahre 2002, einer Tendenz, die die elektronische Substitution zeigt, hat sich die schweizerische Post entschlossen, ihre Aktivitäten im Finanzbereich zu verstärken. Die schweizerische Post hat lange Zeit Basisdienste auf Konten angeboten und seit Mai 2003 bietet sie auch in Zusammenarbeit mit einer der grössten Finanzinstitutionen des Landes Hypothekenkredite an und sie hofft, mit Krediten für staatliche Stellen und Geschäftskrediten für kleine und mittlere Unternehmen, ihr Angebot noch vervollständigen zu können. Sie will nicht verhehlen, dass sie zu gegebener Zeit eine richtiggehende Postbank werden will, genau wie die Deutsche Postbank AG und die Kiwibank in Neuseeland.

Den Trend umkehren

Während die französische und die schweizerische Post zu den Postverwaltungen zählen, die mit ihren Finanzdiensten bahnbrechend waren, so konnten andere Verwaltungen wiederum bei Qualität und Technologie nicht Schritt halten und mussten Banken und Privatunternehmen auf dem Gebiet des Geldtransfers den Vortritt lassen.

Vor allem bei zahlreichen Entwicklungsländern hat sich die Konkurrenz fest installiert, weil die Post nicht in der Lage war, dringende und sichere Geldtransfers, den Postsparkassendienst, Kleinkredite und sonstige von Kunden verlangte Dienste anzubieten. Die grossen Anbieter von eiligen Geldtransferdiensten, wie Western Union und Money Gram, aber auch zahlreiche andere Unternehmen, die auf lokaler Ebene tätig sind, konnten diese Lücke ausnutzen und ihre Marktanteile ausbauen,

trotz der höheren Tarife für ihre Dienstleistung. In mehreren Ländern ist das Geldgeschäft bei Postämtern bestens installiert und es wird das umfassende Postnetz zum Vorteil der Finanzdienste genutzt.

Modernisierung der Dienste

In die Post kommt allerdings Leben. Von Brasilien bis Laos (Dem. Volksrep.) über Iran (Islam. Rep.), Benin und Tunesien fangen die Postverwaltungen der Entwicklungsländer mit Modernisierungsprogrammen für die Finanzdienste an und erweitern ihre Postprodukte. Dank einer weitverbreiteten Infrastruktur, einem nicht zu übertreffenden Zugang zu weit abgelegenen Bevölkerungsschichten und dem Prinzip eines universellen Dienstangebots sieht die Post für ein Unternehmertum das Tor weit offen.

Der WPV ist zur Unterstützung bereit. Seit dem Kongress Beijing 1999 hat der WPV einen Aktionsplan für Postfinanzdienste mit wohldefinierten Zielen angenommen. Eine Projektgruppe des Rats für Postbetrieb will den Postverwaltungen die Richtung aufzeigen und die Gruppe versucht, die erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen, damit diese qualitativ hochstehende Finanzdienste aufbauen und ihren gerechten Platz auf einem erfolgversprechenden Markt einnehmen können.

Denn alles hängt von der Dienstqualität ab. Das beginnt bei wohldurchdachten Diensten, einer langfristigen, auf die Kundenwünsche ausgerichtete Strategie und dies alles aufbauend auf einer stabilen aber nicht unbedingt komplexen Technologie.

Nach Meinung von Tetsuo Onda, dem Generaldirektor für internationale Angelegenheiten der Postsparkasse der japanischen Post und neuer Präsident der Projektgruppe «Postfinanzdienste» wird Dienstgüte für Postverwaltungen, die vor allem in einer deregulierten Umgebung arbeiten, ein entscheidender Faktor für einen Erfolg. Die Post muss ein grösstmögliches Dienstleistungsniveau sicherstellen, sich auf menschliche Ressourcen und auf Finanzquellen und Spitzentechnologie stützen, sagt er.

Onda ist mit den bisher durchgeführten Arbeiten der Projektgruppe und deren Untergruppen zufrieden. Neben der Veröffentlichung des Postzahlungsdienst-Übereinkommens und der Ergänzenden Bestimmungen, der Qualitätsnormen und verschiedener Handbücher und Leitfäden zu den Postfinanzdiensten, auf die sich die Post zur Weiterentwicklung ihrer Dienstleistungen stützen kann, weist Onda auch auf die Fortschritte des elektronischen Geldtransfers dank des Internationalen

Finanzsystems (IFS) des WPV hin. Dieses Verfahren wurde im Jahre 2000 eingeführt und erleichtert den Transfer von Auslandspostanweisungen. Damit konnte wirkungsvoll die Erosion des Dienstes in zahlreichen Ländern gebremst werden (s. Artikel Seite 13).

Etablierte Normen

Beim Geldtransfer zählen Schnelligkeit und Zuverlässigkeit. So hat sich die Projektgruppe bemüht, das Vertragswerk für die Zahlungsdienste der Post weitgehend zu vereinfachen und die Betreiber für die Einführung und Einhaltung der Dienstnormen verantwortlich zu machen.

Gleichzeitig hat der WPV eine Qualitäts-Charta geschaffen, in der die Normen für elektronisch übermittelte und für die auf Papier ausgefertigten Postanweisungen festgelegt sind. Bis jetzt haben 57 Länder diese Charta unterzeichnet und darunter 42 Länder ohne Vorbehalt.

Nach Meinung von Jean-Luc Demierre, Leiter der Dienststelle für Auslandsangelegenheiten der schweizerischen PostFinance und Präsident der Projektuntergruppe «Qualität und Reglementierung» des CEP, ist diese Charta wichtig, denn sie zeigt schwarz auf weiss die Bedürfnisse der Kunden beim grenzüberschreitenden Geldtransfer auf und erinnert die Unterzeichnerländer an ihre Aufgabe. Die Kundenwünsche sind im Laufe der Jahre immer grösser geworden und viele Postverwaltungen haben dies nicht wahrgenommen.

Die Charta kann allerdings nur dann ihre Wirkung zeigen, wenn die Bestimmungen auch eingehalten werden. Deshalb will das Internationale Büro bei den Unterzeichnerländern Kontrollmissionen durchführen und z. B. prüfen, dass die Auswechslungsstelle die Anweisungen an die zuständige Postdienststelle innerhalb der vorgeschriebenen Fristen übermittelt. Auch die Postdienststellen unterliegen Qualitätskontrollen durch verschiedene unabhängige Organismen, erinnert Demierre. «Auch wir werden unter die Lupe genommen. Man muss jederzeit den Anforderungen entsprechen.»

Ein Konto bei der Post: ein noch auszubauender Dienst

Das Konto bei der Post, das auch oft als die Drehscheibe der Postfinanzdienste genannt wird, ist ein äusserst komplexer Dienst. Deshalb wurde für Entwicklungsländer, die einen Postsparkassendienst oder einen Postbankdienst einführen oder die Dienstqualität bereits

bestehender Dienste verbessern wollen, ein einfaches Modell entwickelt.

Dazu hat Marietta Auer, Leiterin des Kontaktbüros der Deutschen Postbank AG mit dem WPV, die als Expertin für den WPV ausgewählt worden ist, ein ganz bestimmtes Modell ausgearbeitet. In diesem Modell wird ein Verfahren für die Einrichtung einfacher aber qualitativ hochstehender Sparkassen- oder Bankdienste vorgeschlagen.

Nach Meinung von Frau Auer beschreiten viele Verwaltungen, die Finanzdienste einführen wollen, von Anfang an den falschen Weg.

Sie investieren oft zu viel Arbeit und Geld in eine technologische Lösung, die sich später als inkompatibel mit den Diensten herausstellt, die sie dann anbieten wollen.»

Zunächst eine Strategie

Frau Auer ist durchaus auch der Meinung, dass Technologie von Bedeutung ist, aber sie sagt auch, dass zunächst ein klar definiertes Geschäftskonzept notwendig ist. An erster Stelle müssen eine Marktanalyse, Ermittlung des Kundenbedarfs, Analyse der aktuellen Postsituation und die Entwicklung attraktiver Produkte und Dienstleistungen für die Kunden stehen. Dann kann eine IT-Lösung je nach dem etablierten Geschäftskonzept gewählt werden. «Wenn die Unternehmensstrategie wohl durchdacht ist, dann hat sie normalerweise eine Laufzeit von etwa 25 Jahren, während das IT-Material im allgemeinen nach fünf Jahren ersetzt werden muss», sagt Frau Auer.

Die Postverwaltung des Iran (Islam. Rep.) plant zur Zeit eine Modernisierung der Postbank nach diesem Modell. Frau Auer verfolgt den Ablauf voller Interesse, denn dessen Erfolg könnte die Einführung von Postfinanzdiensten weltweit in grösserem Masse erleichtern.

Brasilien: eine Erfolgsgeschichte

Bei einer Bevölkerung von 172 Millionen Einwohnern zählte Brasilien vor 2 Jahren 45 Millionen Personen ohne Sparkonto. Dazu kommt, dass 1750 Städte keinerlei Bankdienste angeboten haben. Die brasilianische Post nutzte diese Lücke, die die Regierung ausfüllen wollte und das Vertrauen in die Post durch die Brasilianer und beschloss, in den Markt der Postsparkasse einzusteigen. Jetzt sieht sie bereits die enormen Vorteile.

Nach dem Beispiel der irischen Post betreibt die brasilianische Post ihre Postsparkassendienste zusammen mit einer Finanzinstitution. Für eine Assoziierung mit der Post ist Bradesco, die bedeutendste Bank Brasiliens bei Empresa Brasileira de Correios e Telégrafos mit 75 Millionen USD eingestiegen. Diese Summe stellt eine beachtliche Investierung dar, wenn man weiss, dass es die brasilianische Post 80 Millionen USD gekostet hat, Postfinanzdienste auf die Beine zu stellen. Nach über zweieinhalb Jahren Betrieb ist die brasilianische Post der Meinung, dass ihr die neuen Dienste monatlich 1 Million USD einbringen.

Nach Meinung von Benedito Rodrigues Filho, dem Leiter der brasilianischen Bank, entwickeln sich die Postfinanzdienste in seinem Land rasant und sichern das Überleben zahlreicher Postdienststellen in kleinen Gemeinden. «Im Durchschnitt konnten die Postdienststellen mit Finanzdiensten ein Wachstum von 40% verzeichnen. Für einige betrug das Wachstum 100%», erklärt er.

Seit der Einführung haben mehr als eine halbe Million Personen ein Konto eröffnet. Die brasilianische Post hat sich zum Ziel gesetzt, in den nächsten drei Jahren 3 Millionen Kunden zu gewinnen. Rodrigues ist der Meinung, dass diese Zahl durchaus erreicht werden kann. «Die Leute sind sehr zufrieden und wir haben auch schon neue Dienste eingeführt, wie etwa Privat- und Geschäftsdarlehen. Der nächste Schritt könnten Kreditkarten sein.»

Fotos:

Abb. 1. – In abgelegenen Gemeinden Brasiliens sichern die neuen Postdienste das Überleben vieler Postämter. Einige verzeichnen einen Umsatzzuwachs von 40%.

Abb. 2. – Dank zahlreicher Servicestellen, deren Zahl weit über der der Banken liegt, kann die Post eine breite Palette an Spar- und Bankdiensten zu niedrigen Tarifen anbieten.

Abb. 3. – Bedingt durch einen Rückgang der Postsendungen zugunsten der elektronischen Substitution liess die schweizerische Post ihre Finanzdienste weiterentwickeln. Seit Mai 2003 bietet die schweizerische Post Hypothekenkredite an und hofft, auch bald Geschäftsdarlehen anbieten zu können.

Abb. 4. – Bei den Postfinanzdiensten steht Qualität an erster Stelle.

Abb. 5 und 6. – Die iranische Post hat für einen leichteren Zugang zu den Post- und Finanzdiensten ihr Schaltnetz modernisiert.

Brasilien: Die Postbank, die vorausplant

Die Postbank der Empresa Brasileira de Correios e Telégrafos (ECT) verschafft der offiziellen Wirtschaft Millionen von Kleininvestoren indem sie Kleinsparer ermuntert und Technologie und Fortschritt in arme oder abgelegene Regionen bringt. Die Postbank, die mit der Banco Bradesco zusammenarbeitet, feierte am 25. März ihren ersten Geburtstag, wobei sie eine Zweigstelle in Santa Rosa do Purus eröffnete.

Santa Rosa do Purus ist wahrscheinlich der isolierteste Ort im Staate Acre und einer der abgelegensten in ganz Brasilien. Es gibt keine Strassenverbindung zur Aussenwelt. Auf dem provisorischen Rollfeld können auch nur Kleinflugzeuge landen. Das wichtigste Transportnetz für Güter und Passagiere sind die Wasserwege. Auf dem Fluss Purus braucht man zwei Tage, um bis zur nächsten Stadt, Manuel Urbano, zu gelangen und die 226 km von der Hauptstadt des Staates Rio Branco entfernt ist (8 Tage mit dem Boot). Die Stadt ist noch ohne elementare Kanalisation und es ist noch viel Arbeit notwendig, sie der modernen Welt näher zu bringen. Aber die Eröffnung einer Filiale der Postbank im März 2003 brachte Santa Rosa do Purus dem Rest Brasiliens etwas näher.

Die Postbank bietet mit seinem Anschluss an das ECT-Netz Online-Geldgeschäfte und sie bietet der Bevölkerung auch ein Internet-Terminal. Dieser technologische Fortschritt ist einmalig in der Geschichte der Stadt, die früher nur zwei Kommunikationsmöglichkeiten hatte: die örtliche Radiostation und den Lautsprecher der Kirche.

Bürgermeister José Altemir wird durch die Postbank ermutigt, weil « die örtlichen Behörden jeden Monat Probleme mit der Auszahlung der Löhne hatten ». Diese Arbeit ist nun sichergestellt und ganz einfach geworden. Der Stadtrat kann jetzt seine 70 Angestellten und 30 Staatsbeamten direkt über die Postbank bezahlen, die nebenbei auch noch Gebühren für die Stadt, den Bundesstaat und die Republik annimmt. Auch das Leben für Rentner und Pensionäre (etwa 200) ist leichter geworden. Sie erhalten ihre Renten nun direkt, ohne die Stadt verlassen zu müssen. Als unmittelbare Konsequenz aus dieser Finanz-Minirevolution ist in der Stadt jetzt mehr Geld in Umlauf, was wiederum eine Folgewirkung auf den

Handel und auf die Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze hat. Santa Rosa do Purus braucht zur Entwicklung eine solche Investition. Die Bevölkerung mit starker Eingeborenenpräsenz besteht aus 2250 Einwohnern. Davon leben 80% im Landbereich. Die Wirtschaft stützt sich auf Latex- und Holzgewinnung, Landwirtschaft (Maniok, Bohnen und Reis) und hauptsächlich auf Fischfang. Da in der Region kein Steinmaterial vorhanden ist, gibt es auch nur sechs Häuser aus Stein. Der Analphabetismus ist hoch und liegt bei nahezu 50% der Bevölkerung. Neben der Ankurbelung der Wirtschaft ist die Eröffnung der Postbank mit ihrer technologischen Infrastruktur wichtig für die Stadt bei der Überwindung des Isoliertseins.

Zukünftige Entwicklung

Als 2002 die Postbank ihre Arbeit aufnahm, hatten etwa 5 Millionen Erwachsene in den Städten und Dörfern keine Bank am Ort. Weitere 40 Millionen Stadtbewohner erfüllten nicht einmal die Kriterien, als Kunden der traditionellen Bank anerkannt zu werden.

An ihrem ersten Jahrestag hatte die Postbank eine ganz Menge zu feiern. Vor den vor einem Jahr registrierten 1750 städtischen Ämtern ohne Bank hatten jetzt 883 eine Postbankfiliale. Aber es kommt noch besser: Nach den Angaben des Vorsitzenden der Post sollen in naher Zukunft alle 5561 Städte und Gemeinden für Kundendienste zumindest eine Filiale der Postbank haben. Als Ziel gilt: bis Ende 2003 ca. 5300 Filialen. Der Ehrgeiz ist gross und die Wachstumsrate rasant. Heute hat die Post 2800 Filialen geöffnet bei einem Kundenstamm von nahezu 508 000. Im Durchschnitt werden täglich 150 000 Kunden bedient und stündlich 41 000 Arbeitsvorgänge erledigt. Der am meisten in Anspruch genommene Dienst ist die Bezahlung von Wasser-, Strom- und Fernmelderechnungen. Ohne grossen Papieraufwand oder ohne grosses Einkommen können die Kunden ein Girokonto eröffnen, mit dem sie ein Scheckheft und eine Bankkarte erhalten können. Neben der Bezahlung von Rechnungen und sonstiger Einzahlungen können die Kunden Geldbeträge überweisen und sich für ein Girokonto mit Verzinsung der Einlagen aussprechen.

Quelle: «CEP Brasil», Ausgabe Nr. 37, 2003.

Foto:

Bewohner begrüßen die Postbank in Santa Rosa do Purus letzten März.

Kiwibank unterstützt in Zukunft die neuseeländische Post

«Die neue Bank stellt sich gross heraus», «Zurück zu den Quellen», «Kundenfreundliche Kiwibank findet ihr Plätzchen», «Kiwibank auf Wachstumskurs». Die Schlagzeilen der Zeitungen sprechen für sich: die neuseeländische Post steigt ins Bankgeschäft ein und beweist damit, dass die Post auch selbst das Zeug hat, einen Bankbetrieb zu leiten.

Die Kiwibank ist kaum zwei Jahre alt und hält sich gut gegenüber den fünf grossen Finanzinstitutionen (alle in ausländischem Besitz), die das Bankgeschäft in Neuseeland beherrschen.

Wie bei den meisten Postverwaltungen mit Finanzdiensten bringt die Kiwibank der Bevölkerung das Bankgeschäft in Landbereiche und Vorstädte zurück, aus denen sich die grossen Banken zurückgezogen haben.

Das Fehlen von Bankdiensten und die Bedenken wegen hoher Banktarife haben die staatliche neuseeländische Bank bewogen, 80 Millionen NZD zu investieren und Anfang 2002 die Kiwibank auf die Beine zu stellen. Die Kiwibank hat ganz eindeutig mehr Aussenstellen (286) als jede andere Bank im Lande. In Orten wie Kawakawa, Darfield, Featherstone und Greytown mit einer Bevölkerung zwischen 1500 und 3500 Einwohnern ist die Kiwibank die einzige Bank im Ort. Die Lage ist genauso in über 30 Vororten der grossen Städte oder der Provinzstädte.

Die Kunden haben die Wahl, ob sie ihre Bankgeschäfte über das Internet oder telefonisch abwickeln wollen, aber das Hauptaugenmerk der Kiwibank ist auf einen Dienst mit persönlicher Bedienung am Schalter gerichtet.

Die Zukunft gehört der Bank

Mit der Kiwibank kehrt New Zealand Post ganz spektakulär wieder ins Bankgeschäft zurück. Nach dem Verlust der Mehrheit ihrer Finanzdienste 1987, als das Bankgeschäft nach einer grossen Umstrukturierung durch das Ministerium für Post und Telekommunikation verkauft wurde, hat nun die neugeschaffene neuseeländische Post mit dem Aufbau ihrer zukünftigen Finanzdienste begonnen. Das Unternehmen hat seine Arbeitsweise neu gestaltet und einen Geschäftszweig geschaffen, der eine Marktlücke auf dem Finanzmarkt ausfüllt. In den Jahren 1992/1993 konnte die Post mit der Einrichtung

eines landesweiten Schalternetzes für Finanzdienste Dritter zusammen mit einem Postdienstleistungsangebot etwa 30% aller Begleichungen von Rechnungen im Lande für sich erreichen und etwa 75% der Rechnungsbegleichungen über den Schalter an sich ziehen. Das Unternehmen erweiterte zusätzlich noch die Palette ihrer Dienstleistungen, so dass die Finanzdienste über 45% aller Arbeitsvorgänge ausmachen.

Bei dieser Infrastruktur vor Ort ist die Post in der Lage, den über 600 000 Kunden, die wöchentlich an die Schalter kommen, noch zusätzliche Dienste anzubieten. Als also der Gedanke aufkam, eine Bank zu gründen, die zu 100% im Besitz der Neuseeländer sein sollte, wusste die Post, dass sie mit der Kiwibank ihre Zukunft sichern konnte. Trotz eines leichten Anwachsens im Briefdienst im letzten Jahr erwartet die neuseeländische Post genauso wie auch andere Postverwaltungen, dass die elektronische Substitution das Sendungsaufkommen und die Einnahmen zurückgehen lassen.

John Allen, der Vorstandsvorsitzende der neuseeländischen Post sagt: «Ich glaube, dass in 10 Jahren in Neuseeland das Bankgeschäft den gleichen Umfang einnehmen wird, wie die traditionelle Post. Die Kiwibank ist für die Post wichtig, weil ihr finanzieller Erfolg das Finanzergebnis der neuseeländischen Postgruppe stützen wird.»

Gewinn in Sicht

Wenn die Kiwibank zur Zeit auch noch keinen Gewinn abwirft, so ist sie doch auf einem guten Weg. Die Bank hat bis Ende Juni 2003 einen erwarteten Verlust von 10,2 Millionen NZD zu verzeichnen und sie hofft, während des zweiten Jahres einen Gewinn zu erwirtschaften, also ein Jahr früher, als ursprünglich erwartet. Die Bank hat über 450 Millionen NZD an Einlagen und 500 Millionen NZD Hypothekendarlehen.

In externen Untersuchungen steht die Bank regelmässig bei Kunden an der Spitze, die einen Wechsel zu ihr anstreben. Mit Tarifen, die zu 50% unter denen anderer Finanzinstitutionen liegen kann die Kiwibank im Durchschnitt täglich 400 neue Kunden gewinnen und dazu kommen die 150 000 bisherigen Kunden. Bei diesem Tempo wird sie ihr Dreijahresziel von 165 000 Kunden bereits nach 20 Monaten erreichen.

Von Sparkonten, Spareinlagen für Kinder, Wohnbaudarlehen, befristeten Einlagen und sogar einer Kreditkarte, die Kiwibank hat seit Eröffnung stets ihr Dienstleistungsangebot für Privatkunden erweitert. Wenn das Interesse zur Zeit auch den Privatkunden gilt, so werden in Zukunft auch Dienstleistungen für Unternehmen im Angebot sein. Der Vorstandsvorsitzende der Kiwibank, Sam Knowles, erklärt: «Wir entwickeln uns

in einem Tempo weiter, das wir in diesem Stadium für richtig halten. Die Augen dürfen nicht grösser sein als der Magen.» Den Neuseeländern schadet ein bisschen Konkurrenz gar nicht. Die anderen Banken für Privatkunden haben es zwar nicht offen zugegeben, aber seit Erscheinen der Kiwibank auf dem Markt haben sie einige ihrer Tarife gesenkt und in ihr Produktangebot leichter zu verwaltende Konten aufgenommen.

Foto:

In externen Untersuchungen steht die Kiwibank regelmässig an der Spitze bei Aussenstehenden, die einen Wechsel zu ihr anstreben.

Union Postale Bestellschein

Jahresabonnement: Schweiz CHF 12 Andere Länder CHF 21

Den Postverwaltungen können Sondertarife gewährt werden. Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an das Internationale Büro.

Ich bestelle _____ Jahresabonnement(s)

Zahlungsweise: ☐ Postanweisung
 ☐ Bankscheck (in Schweizer Franken und auf eine Bank in der Schweiz ausgestellt)
 ☐ Postüberweisung (30-820-4 Bern)
 ☐ Banküberweisung (143996-61-10, Credit Suisse, Bern)

Kreditkarte: ☐ American Express ☐ Visa ☐ Euro-/Mastercard

Kartennummer Verfalldatum

Karteninhaber

Name des Abonnenten Vorname

Postanschrift

Ort Postleitzahl

Land Unterschrift

Bitte senden an: Redaktion *Union Postale*, Weltpostverein, Postfach, 3000 Bern 15, Schweiz.

IFS: Geldtransfers mit Hightech

Kaum 30% der Postverwaltungen der Welt verfügen für die Postfinanzdienste über elektronische Übertragungsmöglichkeiten. In dem Bewusstsein einer notwendigen Modernisierung hat der WPV ein elektronisches System für einen schnelleren Geldtransfer entwickelt. Seit über zwei Jahren nutzen immer mehr Postverwaltungen dieses Internationale Finanzsystem (IFS), das vom Zentrum für Posttechnologie (PTC) des WPV entwickelt worden ist. Ziel dabei ist die Rückgewinnung des an die Konkurrenten abgegebenen Bodens oder die Wahrung der Position auf dem Markt der internationalen Anweisungen, der unter starker Konkurrenz steht.

Vor drei Jahren stand die französische Post vor einer Entscheidung. Man konnte für Auslandsanweisungen weiterhin mit Telex arbeiten oder sich einer anderen Technologie zuwenden, mit der man auf diesem Markt weiter vorankommen konnte. Dabei hat sie sich für das IFS-System des WPV entschieden.

Michèle Vergne, Produktmanagerin bei La Poste sagt: «France Télécom wollte ihr Telexnetz nicht mehr unterhalten und die Betriebskosten waren für den Kunden sehr hoch, die Tarife für die Übermittlung waren doppelt so hoch wie beim IFS. Auch alle europäischen Länder, mit denen wir viele telegraphische Übermittlungen hatten, gaben den Teledienst auf. Wir haben uns also für IFS entschieden, weil es sich um ein attraktives, sicheres, leistungs- und entwicklungsfähiges System handelt.»

Die Wahl hat sich als richtig herausgestellt. Infolge der starken Einwanderung nach Frankreich liegt die Zahl der Auslandsanweisungen nach Ländern des frankophonen Afrikas hoch und nimmt immer mehr zu: über 74 000 Anweisungen im Jahr 2002 im Vergleich zu etwas über 47 000 im Vorjahr. Im gleichen Zeitraum kletterte das Einkommen aus diesen Diensten um 52%. Mit neuen Verbindungen in diesem Jahr nach Neukaledonien und Kamerun nimmt das Geschäft weiter zu.

Das neue Verfahren IFS arbeitet nun in 18 Ländern über drei Kontinente hinweg (Europa, Afrika und Asien) und ermöglicht personenbezogene, zuverlässige, sichere und zeitgerechte Geldtransfers. Zusätzlich wird mit dem System jeder Arbeitsvorgang für eine Auslandsanweisung bearbeitet, von der Ausstellung bis zur Auszahlung oder Rückzahlung. Leitwegverfolgung für dringende oder gewöhnliche Anweisungen ist jederzeit möglich.

Der traditionelle Dienst ist bedroht

Das IFS-Verfahren hat sich durchgesetzt. Der Postanweisungsdienst wurde in über 160 Ländern angeboten und war der älteste Dienstzweig der Postfinanzdienste. Er erfuhr in den Nachkriegsjahren ein rapides Anwachsen. In den frühen 70er Jahren bekam dieser traditionelle Postdienst, auch mit der aufkommenden Informatik, der Konkurrenz mit Banken und der Zunahme der Überweisungen einen harten Schlag. Ein kurzer Blick in die WPV-Statistik zeigt bei den Auslandspostanweisungen zwischen 1997 und 2001, dass dieser Dienst in verschiedenen Industrie- und in Entwicklungsländern an Schwung verlor.

David Avsec, IFS-Projektleiter beim Zentrum für Posttechnologie erklärt: «Papier-Postanweisungen waren nicht mehr sicher und Telex war aus der Mode gekommen und so musste man ein schnelleres und sicheres Mittel für elektronische Geldtransfers finden, das bei allen Postverwaltungen zur Verfügung stand.»

Das System ist in Gebieten mit starker Immigration besonders nützlich, bemerkt er: z.B. in Frankreich, aber auch in Japan mit einem grossen thailändischen Bevölkerungsanteil. Da Familien oder Eltern oft im anderen Land zurückbleiben, brauchen diese Kunden ein sicheres, schnelles und vor allem ein preisgünstiges System für pünktliche und regelmässige Geldtransfers.

Das IFS-Verfahren bearbeitet die vier Arten der Auslandsanweisungen: Bareinzahlung-Barauszahlung, Bareinzahlung-Gutschrift auf Konto, Konto-Barauszahlung, Konto-Konto. Die Postverwaltung kann sogar spezifische Standards für ihre Produkte festlegen. So bietet z.B. Frankreich einen Eildienst Bar-Bar mit dem Ziel der Auszahlung am nächsten Tag an, Japan hat für gewöhnliche Anweisungen eine Norm von 4 bis 5 Tagen.

Die Schnittstelle STEFI¹

Immer in dem Bestreben, den Wünschen der Postverwaltungen entgegenzukommen, legt das PTC letzte Hand an Version 3 des Systems, die im ersten Vierteljahr 2004 zur Verfügung stehen soll. Michèle Vergne wartet voller Ungeduld auf diese Version. denn damit werden noch mehr Dienststellen ihres Landes direkt mit dem System arbeiten können. Es wird also nicht mehr notwendig

¹ Secured Transfer of Electronic Financial Information – Sicherer Transfer von Finanzdaten auf elektronischem Weg.

werden, für Transfers über eine andere Stelle mit IFS zu gehen und es werden die Länder gezwungen, die vereinbarten Auszahlungsfristen einzuhalten.

Im übrigen hat das PTC mit STEFI begonnen. Dabei handelt es sich um eine IT-Pipeline, mit der Postdienststellen, die mit einem System für die Bearbeitung von Inlandsanweisungen oder mit einem integrierten Schaltersystem für die Bearbeitung von Postprodukten ausgerüstet sind, Accespoints im IFS-Netz nutzen können, ohne spezielle Anpassung der aktuellen Applikation.

Dies ist der Fall bei Belarus, Kasachstan, der Russischen Föderation und bei der Ukraine, bei denen jedes Jahr über zwei Millionen Anweisungen in Papierversion ausgetauscht werden. Die Einführung von STEFI in der Region, die für Oktober 2003 erwartet wird, wird die entsprechenden Applikationen dieser Verwaltungen harmonisieren und den elektronischen Austausch von Anweisungen erleichtern. Mit dieser Anwendung können auch Anweisungen bearbeitet werden, die in verschiedenen Schriftzeichen ausgestellt sind, z. B. in russischen, arabischen und asiatischen Schriftzeichen.

Lev Razovski, Generaldirektor des Bearbeitungszentrums für Postanweisungen der russischen Post hält mit seiner Begeisterung nicht zurück. Er sagt: «Der internationale Postanweisungsdienst ist für die Menschen in Russland und in der gesamten Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS) von grosser Bedeutung, weil er wegen der Kosten erschwinglich ist und den Universalpostdienst unterstützt. Des weiteren können mit den Gewinnen weniger rentable oder unrentable Dienste finanziert werden.

Die russische Post ist der Meinung, dass mit STEFI das Geschäft angekurbelt werden kann. Mit STEFI können elektronische Daten- und Geldtransfers mit GUS-Ländern standardisiert werden und die russische Post hofft, dass in Zukunft der Austausch mit anderen Ländern erleichtert wird.

Der Konkurrenz gewachsen

Wer Effektivität sagt, muss auch Konkurrenzfähigkeit sagen. Wie Herr Avsec meint, betrachten die Konkurrenten IFS voller Aufmerksamkeit und einige machen sich bereits Sorgen wegen des Erfolgs.

Angestachelt durch den bisherigen beachtlichen Erfolg arbeitet das Internationale Büro auch jetzt mit Post-

verwaltungen anderer Zonen zusammen, die bisher nicht zugänglich waren, wie etwa Lateinamerika. Herr Avsec ist ganz optimistisch und sagt, dass die Postverwaltungen mit IFS nur gewinnen können. Zunächst machen die niedrigen Anschaffungs- und Betriebskosten (jährlich unter 18 000 CHF, Support und Wartung inbegriffen) und der Einsatz über Personalcomputer (niedrige Investierungskosten) das System besonders attraktiv. Und die Computerausbildung für das Personal vor Ort wird sichergestellt.

«Neben dem Festpreis, der Flexibilität des Produkts und dem kooperativen Verfahren wird totale Transparenz gesichert. Je mehr Nutzer wir haben, umso mehr können wir die Kosten begrenzen. Dies ist ganz besonders für Entwicklungsländer von Interesse und ausserdem können wir je nach Erfordernissen der Verwaltungen die Funktionalität des Systems ausbauen.»

Übereinkommen WPV-EUROGIRO

Im übrigen haben sich der WPV und EUROGIRO, ein Konsortium aus Postverwaltungen und Banken aus dem Jahr 1993, über ein neues gemeinsames Produkt geeinigt: die Teleanweisung. Wie Serguei Nanba, der Programm-Manager für Postfinanzdienste beim Internationalen Büro, erklärt, wird dieses Produkt einen Weg öffnen für elektronische Geldtransfers zwischen Ländern mit IFS und EUROGIRO-Ländern. Dieser neue Dienst, der noch vor Jahresende getestet werden soll, wird Qualität und Preis berücksichtigen und den Express-Geldtransfer anvisieren, z.B. Transfers innerhalb von zwei Tagen.

Da immer mehr Mitgliedsländer des WPV Kartenanweisungen, Listenanweisungen und telegrafische Anweisungen aufgeben wollen, werden bald viele Länder nicht mehr in der Lage sein, einen Anweisungsdienst nach europäischen oder nordamerikanischen Ländern auszuführen. Nanba sagt: «In Ländern, bei denen Anweisungen auf Papierträgern angeboten werden, wird die Post schnell Marktanteile verlieren. Mit der Öffnung eines elektronischen Geldtransfers zwischen WPV-Mitgliedsländern, die an Finanznetze angeschlossen sind (IFS, EUROGIRO u.ä.), wird die Post ihren derzeitigen Marktanteil halten, den Geldtransfer erweitern und potentielle Bereiche der Postzahlungsdienste erweitern können.

Mit IFS, das bei 18 Ländern in 3 Kontinenten in Betrieb ist, können Geldüberweisungen mit persönlicher Anschrift zuverlässig, sicher und zeitgerecht ausgeführt werden.

Geldwäscher in Schach halten

Nach Schätzung des Internationalen Währungsfonds (IMF) könnte Geldwäsche 2 bis 5% des Weltinlandsprodukts ausmachen. Diese Einschätzungen basieren auf Statistiken der Aktionsgruppe für Finanzaktionen (FATF), einem zwischenstaatlichen Organ, bestehend aus 29 Ländern und Territorien, das sich dem Kampf gegen Geldwäsche und Finanzierung des Terrorismus verschrieben hat. Der Betrag wird auf 590 Milliarden bis 1,5 Trillionen USD veranschlagt.

Vorbeugen ist besser als heilen

Da Postverwaltungen immer mehr die Postfinanzdienste weiterentwickeln, können auch sie nach Meinung von Experten Opfer krimineller Aktivitäten werden und sie sollten jetzt auf dieses Potential vorbereitet sein.

Zu diesem Zweck hat die Aktionsgruppe für Postsicherheit (PSAG) eine Arbeitsgruppe geschaffen, die sich auf Geldwäsche konzentriert. Da immer mehr Postverwaltungen ihre Finanzdienstleistungen entwickeln und ausbauen, ist der stellvertretende Vorsitzende der PSAG, Don Hill, der Meinung, dass sich der WPV als Vorbeugungsmassnahme mit dieser potentiellen Bedrohung befassen muss und Postverwaltungen mit Informationsmaterial und Mitteln auszustatten hat, damit sie später auf die Probleme vorbereitet sind. «Im Augenblick ist die Post noch nicht eines der grossen Opfer, aber wir wollen sicherstellen, dass wir auch keines werden», sagt er. Und zum Schluss meint er, vorbeugen sei besser als heilen.

Nach den Angaben von Hill haben verschiedene Länder gegen Geldwäsche bereits Massnahmen ergriffen. Ziel der Arbeitsgruppe ist es, die bis jetzt durchgeführten Arbeiten zusammenzufassen und die besten Gegenmassnahmen an die Postverwaltungen weiterzugeben.

Irland, Vorsitz bei der neuen Arbeitsgruppe

Jimmy Finlay, zuständig für Massnahmen gegen Geldwäsche bei An Post, wird den Vorsitz in der Arbeitsgruppe übernehmen. Mitglieder werden Postverwaltungen mit grosser Erfahrung bei der Bekämpfung der Geldwäsche. Die Gruppe wird im Oktober erstmals zusammentreffen.

An Post hat auf dem Gebiet bereits beachtliche Erfahrung seit im Jahre 1994 der irische Gesetzgeber Geldwäsche unter Strafe gestellt hat. Das Gesetz verpflichtete die Post und andere Finanzinstitutionen, Massnahmen gegen

Geldwäsche zu entwickeln, die mit der Direktive der Europäischen Union und den 40 FATF-Empfehlungen in Einklang stehen. Dort sind die Massnahmen aufgeführt, die Regierungen gegen Geldwäsche und gegen Finanzierung des Terrorismus zu ergreifen haben.

Als Berichterstatter in Fragen der Geldwäsche versichert Finlay, dass sich An Post genau an die Gesetzgebung seines Landes hält. Er ist nebenbei auch noch für einschlägige Ausbildung zuständig und meldet verdächtige Transaktionen an die Polizei und an die Steuerfahnder, wobei er sich auf die Berichte der Postangehörigen stützt.

Rigoreuse Massnahmen

Finlay sagt, dass er seit Inkrafttreten des Gesetzes lediglich etwa 500 Meldungen über verdächtige Machenschaften gefertigt hat. «Das ist nicht viel, aber wir lassen auch nichts schleifen», sagt er.

Nichts durchgehen lassen! Genau darum geht es. In der Praxis heisst das, die Identifizierung des Kunden genau durchführen, wissen, wohin das Geld fliesst und sicherstellen, dass das Personal entsprechend ausgebildet ist, üble Machenschaften erkennen zu können.

Gemäss den nationalen Richtlinien führt An Post bei der Identifizierung der Kunden rigoreuse Massnahmen durch. Wenn Leute ein Konto eröffnen oder einen Betrag von mehr als 13 000 EUR einzahlen, dann müssen sie sich z.B. zweifach ausweisen, wobei mindestens einmal eine Wohnanschrift nachgewiesen werden muss.

Finlay sagt, dass die gesetzliche Einführung eines Identifikationsnachweises eine echte Änderung der Verhaltenskultur darstellte. In Irland zwingt kein Gesetz jemanden dazu, ein Identifikationspapier mit sich zu führen und bis 2003 konnten die Iren ein Kraftfahrzeug fahren, ohne den Führerschein bei sich zu haben. Das Vorzeigen eines gültigen Identifikationspapiers war oft schwierig für junge Leute, ältere Personen, sozial Schwache und Ausländer. Unter diesen besonderen Umständen musste An Post bei der Überprüfung der Personalien flexibel vorgehen. Finlay sagt: «Wir müssen uns nach dem Gesetz richten, wir müssen aber auch ein Geschäft betreiben und auf unsere Kunden schauen.»

Vor allem ständige Fortbildung

Um festzustellen, was ein verdächtiger Vorgang ist, dafür können viele Beispiele angeführt werden. Etwa

von der Einzahlung eines ungewöhnlich hohen Betrags in bar bis zu einer unüblichen Zunahme wöchentlicher Einzahlungen. Finlay gibt zu, dass die Identifizierung unsauberer Transaktionen eine ganz subjektive Sache sein kann. Da ist wichtig, dass man die Kunden kennt und die Angestellten gut ausgebildet sind. Finlay schätzt, dass 3000 Mitarbeiter von An Post auf die neuen Gesetze vorbereitet worden sind und diese werden in regelmäs-

sigen Abständen über die verschiedenen Probleme auf dem neuesten Stand gehalten. Er sagt: «Wichtig ist eine ständige Weiterbildung. Sie ist genau so wichtig wie das Engagement im Management und das Interesse des Personals.»

Weitere Informationen zu Geldwäsche und zu den 40 FATF-Empfehlungen erhalten Sie über www1.oecd.org/fatf/.

Fotos:

Abb. 1. – Jimmy Finlay, zuständig für Massnahmen gegen Geldwäsche der irischen Post, wird den Vorsitz einer neuen WPV-Arbeitsgruppe gegen Geldwäsche übernehmen.

Abb. 2. – An Post hat bei der Bekämpfung der Geldwäsche bereits beachtliche Erfahrung seit die nationale Gesetzgebung 1994 Geldwäsche unter Strafe gestellt hat.

Postreform: Mittel zur Bekämpfung der Armut

Bekämpfung extremen Hungers und extremer Armut ist eines der acht Ziele der Millenniums-Erklärung der Vereinten Nationen. Zwischen 1995 und 2015 soll der Anteil der Weltbevölkerung mit einem Einkommen von weniger als einem US-Dollar pro Tag halbiert werden (1,2 Milliarden oder 20% der Weltbevölkerung). Im Rahmen der Weltstrategie im Kampf gegen die Armut hat die brasilianische Post ihre Rolle definiert, die sie dabei spielen könnte. Sie fordert auch andere Postverwaltungen auf, darüber nachzudenken, was sie zum Erreichen dieses Zieles tun können.

Die Geschichte von Frau Basrabai erscheint gleich auf den ersten Seiten eines Berichts der Weltbank über die Armut. Als Vorsitzende des Gemeinderats ihres Heimatdorfes im Staate Gujurat in Indien sieht Frau Basrabai wenig Hoffnung auf Minderung der Armut bei ihren Mitbürgern bei der Aussichtslosigkeit auf Verdienst, dem begrenzten Zugang zu Märkten und bei der Unbekümmertheit der Beamten gegenüber dem Elend der Mitbürger. Die Frauen im Dorf fertigen besonders geschätzte Stickereien und Batiks. Da sie aber keinen direkten Zugang zu den Märkten haben, müssen sie ihre Arbeiten zu einem niedrigen Preis an Händler abgeben, die aus dieser Isolierung Nutzen ziehen.

Wie wäre die Lage dieser Frauen gewesen, wenn sie direkten Zugang zu den Märkten gehabt hätten? Etwa über die Post...

Als Paulo Machado Belem Filho, verantwortlich für strategische Planung im brasilianischen Kommunikationsministerium, Basrabais Geschichte las, hatte er den gleichen Gedanken. Er ist überzeugt, dass das Schicksal der Dorfbewohner bei einem Zugang zum Postdienst ganz anders gewesen wäre.

Als Machado diese Geschichte las, hat er viel darüber nachgedacht, wie die Post einen Beitrag zur Bekämpfung leisten kann. Da er selbst aus einem sozial schwachen Milieu stammt, hat er seine Gedanken der Aktionsgruppe für Postentwicklung (PDAG) präsentiert. Diese Gruppe versucht, Argumente zu finden, um Finanzinstitutionen und Regierungen auf die Bedeutung der Investierung in die Post aufmerksam zu machen. Auf diese Weise soll der Universalpostdienst unterstützt werden, der den Ärmsten den Zugang zur Information, zu den Märkten und zur Selbständigkeit bieten würde, die ihnen zur Zeit fehlen. Dieser Dienst würde auch die Postverwaltungen

auf konkrete Massnahmen hinweisen, die sie in dieser Richtung ergreifen können.

Gelegenheit, Unabhängigkeit und Sicherheit

Schätzungsweise leben 50 Millionen Brasilianer in Armut. Nach Meinung von Machado stellt das Postnetz eine soziale Basis-Infrastruktur dar, eine echte Plattform, von der aus zahlreiche Programme möglich sind, damit die Armen in die Gesellschaft eingegliedert werden können, ihre Sicherheit gestärkt und Gelegenheiten geschaffen werden können, unter denen sie sich besser in das Wirtschaftsleben integrieren lassen.

Dazu müssen sie allerdings Zugang zum Postdienst haben und dies ist zur Zeit für 30 Millionen Brasilianer nicht der Fall. Die Regierung will diesem Übel mit einer grossen Postreform begegnen, indem Bedingungen für den Zugang zum Postdienst geschaffen werden. Nach Machado wird der Universalpostdienst die Unabhängigkeit und Sicherheit der sozial Schwächsten erhöhen, indem mehr Arbeitsplätze bei der Post geschaffen werden und die Bevölkerung Zugang zu den Verbrauchermärkten bekommt.

Zur Zeit sind 78% des Personals (99 768 Bedienstete) der Empresa de Correios e Telégrafos männlich. Die brasilianische Post glaubt, dass sie die Postreform in die Lage versetzen wird, den Anteil an Frauen zu erhöhen und damit diese Ungleichheit abzubauen. Gleichzeitig soll den Frauen mehr Unabhängigkeit eingeräumt werden, was sich wiederum positiv auf Erziehung und Gesundheit der Kinder auswirken und grössere Sicherheit geben würde. Und da 90% der ECT-Angestellten nur einen relativ niedrigen Bildungsstand aufweisen müssen, werden die Chancen der Armen zur Gewinnung eines Arbeitsplatzes umso grösser.

Neben der brasilianischen Post bieten auch noch viele Unternehmen Zustelldienste an. Aber ohne strikte Regulierungsvorschriften haben die Angestellten dieser Unternehmen keinerlei soziale Absicherung. Die Postreform wird alle Arbeiter des Sektors Post in das offizielle Wirtschaftsleben eingliedern und damit wird die Unabhängigkeit der Armen gestärkt und auch soziale Sicherheit, Sicherheit des Arbeitsplatzes und Gesundheitsfürsorge.

Und schliesslich schätzt das Kommunikationsministerium, dass die Post mit einem Universalpostdienst eine bessere Versorgung der Hausapotheken für Haushaltungen

mit chronisch Kranken gewährleisten kann, u.a. bei Diabetes und AIDS. Damit brauchen solche Personen nicht mehr über das öffentliche Gesundheitswesen versorgt zu werden und es werden mehr Menschen persönliches Wohlbefinden und mehr Unabhängigkeit erlangen.

Diese Massnahmen werden in Rio de Janeiro durchgeführt, wo die Post an Schwerkranke Medikamente ausliefert. Die Post nimmt die Medikamente mit den entsprechenden Details in Empfang (Anschrift des Empfängers, verordnete Medizin, Menge usw.), bereitet die Sendung vor, verpackt sie und stellt sie zu. Bei Drucklegung dieses Berichts diskutierte Post und Gesundheitsministerium die Möglichkeit einer Ausweitung des Dienstes auf das gesamte Land. Die Post sieht in einer Ausweitung einen Vorteil für die Einkaufsplanung und die Lagerung der Medikamente, denn wenn dieser Prozess einmal anläuft, dann wird auch die Vernichtung von Lagerbeständen an Medikamenten reduziert werden können oder es wird weniger Fälle geben, wo verlangte Medikamente nicht verfügbar sind.

Konkrete Massnahmen

Die brasilianische Post hat bei Dienstleistungen zur Bekämpfung der Armut bereits grosse Erfahrung. Machado sagt: «Unser Unternehmen hat ganz sicher einen kommerziellen Auftrag, aber es hat auch eine wichtige soziale Aufgabe.»

Das Programm zur Verteilung von Informationen über das Stillen ist dafür ein gutes Beispiel. Dieses Programm wurde 1996 im Staat Ceará gestartet und es erstreckt sich heute über das ganze Land. In diesem Jahr schätzt man, dass etwa 30 000 Briefzusteller dabei

helfen werden, Mütter ausfindig zu machen, die dann Informationen über die Bedeutung des Stillens erhalten, eine Praxis, die die Lebenserwartung von Kindern anerkannterweise verbessert. Im Jahr 2002 wurden etwa 3,2 Millionen Frauen dazu angesprochen.

Weitere Beispiele sprechen für sich. In jedem Jahr verteilt die Post Millionen von Schulbüchern (2003 über 61 Millionen) und erfasst Bewerber für das Programm des nationalen Instituts für Kolonisierung und Agrarreform für Zuteilung von Land (1,1 Millionen Registrierungen).

Vor nicht allzulanger Zeit hat die Post die Postbank eröffnet (s. Artikel Seite 10). Die neuen Finanzdienste werden als Massnahme für die soziale Integration beschrieben und sind an 45 Millionen Brasilianer gerichtet, die keinen Zugang zu einer Bank haben. Damit erhalten Menschen in sehr abgelegenen Regionen (besonders ältere Leute), die früher für ihre magere Rente die nächste Stadt aufsuchen mussten (manchmal bis zu 200 km Entfernung), die Beträge auf ihr Postsparkonto. Mit diesem Dienst werden nicht nur die sozial Schwächsten zum Sparen erinnert, er ermuntert auch noch die Investierung am Wohnort statt in das Wirtschaftsleben in der Stadt.

Die Liste der sozialen Massnahmen der brasilianischen Post ist lang. Nach Meinung Machados kann die Post verschiedene Massnahmen zur Bekämpfung der Armut ergreifen. Er meint: «Viel kann mit geringem Kostenaufwand erreicht werden.» Deshalb fordert er alle Postverwaltungen auf, über die Rolle nachzudenken, die die Post übernehmen kann, den Vereinten Nationen zum Erreichen der Millenniumsziele zu helfen. Frau Basrabai und ihre Mitbürger können nicht mehr länger warten.

Ziele der Milleniums-Erklärung

1. Bekämpfung extremer Armut und extremen Hungers.
2. Grundbildung für alle.
3. Gleiche Behandlung von Männern und Frauen und Emanzipation der Frauen.
4. Reduzierung der Kindersterblichkeit.
5. Verbesserung des Gesundheitswesens bei Müttern.
6. Kampf gegen AIDS, Malaria und andere Krankheiten.
7. Sicherung eines nachhaltigen Umweltschutzes.
8. Globale Partnerschaft für Entwicklung.

Im Lichte einer Studie, die zeigt, dass über 50 Länder im Laufe der letzten zehn Jahre in Armut lebten, brachte das Programm der Vereinten Nationen für Entwicklung im letzten Entwicklungsbericht 2003 zur Lage der Menschheit die Bedenken zum Ausdruck, dass die Milleniumsziele bis 2015 ohne grössere Anstrengungen von seiten der Staaten und Völker nicht erreicht werden können.

Weitere Informationen über www.un.org/millenniumgoals.

Fotos:

Abb. 1. – Nach Paulo Machado Belem Filho, dem Leiter der Dienststelle für strategische Planung beim brasilianischen Kommunikationsministerium kann die Post im Kampf gegen die Armut ihren Beitrag leisten.

Abb. 2. – Um die Lebenserwartung von Kindern erhöhen zu helfen, informieren brasilianische Zusteller Mütter über die Vorzüge des Stillens.

Abb. 3. – Nach Schätzungen haben 30 Millionen Brasilianer keinen Zugang zu einem Postdienst.

Abb. 4. – Für das Erziehungsministerium werden zu Beginn jedes Schuljahres Millionen von Schulbüchern zugestellt.

PDAG, Armut und Postreform

Rechtfertigung der Postreform bleibt für die Postverwaltungen eine grosse Herausforderung. *Union Postale* sprach mit Alan Hunt, seit 1996 Mitglied der Aktionsgruppe für Postentwicklung (PDAG) des WPV und Regionaldirektor bei Transend Worldwide Limited, darüber, wie die Post die Regulierer für die Unterstützung einer soliden Post-Infrastruktur gewinnen kann.

Wie kann die Post aus der Sicht der PDAG zur Bekämpfung der Armut beitragen?

Ein effizientes Postnetz spielt für die Infrastruktur eines Landes eine wichtige Rolle. Es gewährleistet die Zustellung von Postsendungen, die Beförderung von Gütern und Personen und Dienstleistungen für alle Regionen. Deshalb ist es so wichtig, dass jeder Zugang zu einem Universalpostdienst hat und dass Postverwaltungen in diesem Sinne weitermachen müssen und Netze anbieten, die die Basis für Kommunikation, Finanzdienste und die Zustellung von Waren werden. Zum Beispiel führen zahlreiche Postverwaltungen in Bussen, die im wesentlichen für die Zustellung von Post eingesetzt sind, auch noch eine Personenbeförderung durch. Bereits dies allein ermöglicht einen besseren Zugang zu Verbrauchermärkten und es trägt zur Bekämpfung der Armut bei.

Wie kann die Post ihre Auswirkung auf die Wirtschaft eines Landes einschätzen?

Zum Feststellen des Nutzens, den die Post für die nationale Wirtschaft erbringt, wäre es wohl am besten, zu

untersuchen, was geschähe, wenn das Postnetz und die gesamten Nebendienste ausfielen. Was wir sicher wissen ist die Tatsache, dass ohne die Möglichkeit der Verteilung von Informationen über das Postnetz, ohne Zugang zu Bankvorgängen, ohne Güterbeförderung und ohne Finanzaktionen über die Post das totale Chaos eintreten würde. Die wirtschaftliche Auswirkung der Post macht sich ebenfalls bemerkbar, wenn Monopolvorschriften gelockert werden. Dann gibt es mehr Wettbewerb, niedrigere Tarife und besseren Service.

Wie schätzt die PDAG die Argumente ein, die die Post braucht, um den Regulierer von der Bedeutung der Postreform zu überzeugen?

Seit Gründung der PDAG im Jahre 1991 war es eine bedeutende Leistung der Aktionsgruppe, die Menschen von der Notwendigkeit einer Postreform überzeugt zu haben. Dieses Ziel war in erster Linie auf die Kreditbanken gerichtet, wie z.B. auf die Weltbank. Bis heute haben diese Institutionen beträchtliche Investitionen in etwa 22 Ländern weltweit gemacht. Eine Hauptschwierigkeit besteht darin, Regierungen, Ministerien usw. von der Tatsache zu überzeugen, dass die Post eine wichtige Rolle für die nationale Infrastruktur spielt und dass sie eine höhere Priorität verdienen sollte. Leider ist der Druck aus anderen Bereichen, wie etwa von seiten des Gesundheitswesens, des Verkehrs und der Erziehung stark und diese Bereiche erhalten dann bei einer extrem starken Konkurrenz und bei den begrenzten finanziellen Mitteln den Vorzug.

Foto:

Alan Hunt befasst sich mit Projekten der weltweiten Postreform bereits seit 1993.

www.upu.int. Eine Goldgrube für Informationen über das Postwesen

Klicken Sie www.upu.int und Sie erfahren mehr über die Post von heute und die Post von morgen!

Die digitale Revolution und die verstärkte Nutzung des Internet als Kommunikationsmittel haben das Internationale Büro veranlasst, aus seiner Website ein allgemein zugängliches und entwicklungsfähiges Informationsmedium zu machen.

Die zweisprachige Website wurde im Dezember 2001 rekonfiguriert und bietet den Postverwaltungen, den Postspezialisten, den Partnern des WPV, den Philatelisten und allen Internetnutzern, die sich bewusst oder unbewusst einklicken, gute Gelegenheit sich zu informieren oder allgemeine oder fachbezogene Informationen abzurufen: Daten, Statistiken und Nachrichten über die Arbeiten des Vereins.

Immer mehr Besucher

Die Zahl der Website-Besucher hat beachtlich zugenommen und im Laufe des ersten Halbjahres 2003 die stolze Zahl von 100 000 erreicht, im Vergleich zu 67 000 im gleichen Zeitraum 2002. Zur Zeit werden täglich 36 000 Anfragen registriert, das ist eine Zunahme von 25% im Vergleich zu 2002.

Die Website ist eine Art Schaufenster des WPV und seiner Arbeiten. Übersichtlichkeit ist das Schlüsselwort. James Gunderson, Leiter des Büros des Generaldirektors und Leiter des Büros für strategische Planung und Kommunikation beim Internationalen Büro erinnert: «Neben der Förderung eines positiven und transparenten Erscheinungsbildes der Organisation ermöglicht es das Internationale Büro durch leichten Zugang zu Informationen, Zeit und Geld zu sparen. Auf der Website können bereits eine ganz Menge Informationen abgerufen werden, besonders Statistiken, Postleitzahlen, Dokumente für Tagungen und Publikationen.»

Das Team für die Gestaltung der Website soll daraus ein Tool für Erziehung und Information machen. Es

arbeitet mit den verschiedenen Sektionen des Internationalen Büros eng zusammen zum Aufbau des Inhalts, um Informationen auf dem neuesten Stand zu halten und um die Website für ein breites Publikum verständlich zu machen.

Klar im Aufbau und nutzerfreundlich

Christopher Grosser, Gruppenmanager für internationale Angelegenheiten bei der Australia Postal Corporation sagt, dass der WPV Kritik zur früheren Website aus den Reihen der Nutzer aufgenommen und verstanden, den Inhalt verbessert und eine neue Präsentation geschaffen hat: «Die neue Website des WPV ist klar und nutzerfreundlich. Die Homepage bietet eine ganze Menge Links zu umfangreichen Informationen über den WPV. Mit der Fachkompetenz des Personals beim Internationalen Büro zeigt der WPV, dass er über die beste Technologie und das nötige Wissen verfügt, wie sie von der heutigen Post und von modernen Kunden gefordert werden.

Ein Experte für die Konzeption von Websites ist sich darüber im klaren. Miklos Gaspar, Internet-Berater für Pressflex, einer Firma, die mit verschiedenen Agenturen der Vereinten Nationen zusammenarbeitet, sagt: «Im Gegensatz zu anderen Websites internationaler Organisationen ist der Inhalt gut aufgebaut und verständlich abgefasst, so dass er nicht nur von Fachleuten, sondern auch von Laien verstanden werden kann. Die Site ist für einen leichten Zugang konzipiert, Dokumente können leicht heruntergeladen werden, sogar mit einer ziemlich langsamen Modem-Verbindung.»

Die derzeitige Website bietet mit ihren Kontaktmöglichkeiten unter den Rubriken einen Dialog mit den Nutzern an: Jeder Projektleiter spielt bei der Aufnahme und Aktualisierung der Informationen eine Schlüsselrolle und jeder Nutzer verbessert mit seinen Fragen, seiner Einschätzung und seinen Kommentaren den Inhalt.

Klicken Sie sich also ein und werfen Sie einen Blick auf die Website und sagen Sie uns, was Sie davon halten. Unsere E-Mail-Adresse lautet: info@upu.int.

Speziell für Sie gestaltet: Fünf Websites, die Sie sehen sollten!

Sitemap: Klar markiert unten auf der Homepage. Über die Sitemap können Nutzer schnell auf ihr Ziel zugehen. Für neue oder regelmässige Besucher. www.upu.int/site_map/en/index/html

Tagungsdokumente: Delegierte der Tagungen des WPV können die Dokumente bereits vor der Ankunft am Tagungsort erhalten. Die Dokumente können über ein Passwort abgerufen werden. Die Dokumente stehen in englischer, arabischer, spanischer, französischer, portugiesischer und russischer Sprache zur Verfügung. Das Passwort kann unter der Rubrik «Tools» im Menu «Contacts and links» erlangt werden. www.upu.int/meeting_documents/prot/en/index.html

Poststatistik: Zur Beobachtung allgemeiner Tendenzen im Postdienst ist diese Datenbank das ideale Tool. Die Datenbank enthält in 12 Kapiteln etwas 100 Angaben für über 200 Länder oder Territorien. www.upu.int/statistics/en/index.html

Wichtigste Publikationen: Die Publikationen sind hier aufgelistet. Einige können in PDF-Version aufgerufen und alle können hier bestellt werden. www.upu.int/publications/en/index.html

Postkontakte für internationale Kunden: Brauchen Sie Auskunft über das Ausland? Hier finden Sie die Kontaktadressen für ihre Wünsche und Fragen über Postdienste eines bestimmten Landes. www.upu.int/pls/ap/addr_public.display?p_language=en

Foto:

Neben der Aktualisierung der Website unter Leitung von Jérôme Deutschmann (stehend rechts) mit Unterstützung durch Gil Bez (stehend links) vom Informatikprogramm des Internationalen Büros bearbeitet das Team für externe Kommunikation des Internationalen Büros die Zeitschrift *Union Postale*, die Bestellungen für Publikationen des WPV, verwaltet die Programme für Public Relations und stellt u.a. die Verbindung zu den Medien her. Stehend von links nach rechts: Gil Bez, Antoine Bezençon, zuständig für Publikationen und Jérôme Deutschmann. Sitzend in der gleichen Reihenfolge: Gisèle Läubli, Assistentin in der Dienststelle für externe Kommunikation, Rhéal LeBlanc, Chefredakteur der *Union Postale*, Juliana Nel, Managerin für das externe Kommunikationsprogramm und Alexandre Plattet, Abteilung für Logistik, der auch regelmässig die fotografischen Dienste wahrnimmt.

Dialog mit D.E. Pule, Generaldirektor von BotswanaPost

Als D.E. Pule 1998 Generaldirektor der Botswana Postal Services wurde, hat er zur Realisierung seiner Vorstellungen sogleich Massnahmen ergriffen, die Post zu einem rentablen, konkurrenzfähigen und effizienten Unternehmen zu machen. Er sagt, es sei zwar noch viel Arbeit zu leisten, aber die Post seines Landes ist mit Riesenschritten vorangegangen, besonders was die Verbesserung der Dienstqualität betrifft. Die Anlagen für die Postbearbeitung wurden modernisiert, es wird Fortbildung angeboten und das Unternehmen wurde in BotswanaPost umbenannt. Es bietet heute das Bild eines florierenden und buntschillernden Unternehmens. Die Einnahmen sind in den letzten fünf Jahren ständig gestiegen und das Unternehmen hatte 2001/2002 einen Nettogewinn von 2,9 Millionen BWP (500 000 USD) zu verzeichnen. Mit Erfahrungen in den wichtigsten privaten Industriezweigen des Landes – Fleischproduktion und Diamanten – ist sich Pule der Bedeutung eines qualitativ hochstehenden Kundendienstes und eines erkennbaren Image und der Notwendigkeit der Schaffung günstiger Bedingungen für eine Konkurrenzfähigkeit des Unternehmens voll bewusst. *Union Postale* fragte ihn, wie es ihm gelungen sei, die Post eines der kleinsten Länder Afrikas, aber auch eines der reichsten, umzuwandeln.

***Union Postale:* Wie war die Lage der Post bei Ihrer Übernahme?**

D.E. Pule: Obwohl der Botswana Postal Service 1989 ein eigenes Unternehmen geworden war, so wurde er bei meinem Dienstantritt im allgemeinen immer noch als Zweig eines Ministeriums angesehen. Man kümmerte sich wenig um Kunden, Qualität oder Effektivität. Die Bediensteten sahen sich noch als Beamte und es gab keine Firmenidentität. Mit verschiedenen Farben für Fahrzeuge, Produkte und Ausrüstung war es für die Öffentlichkeit schwer, festzustellen, was BotswanaPost war und was nicht.

***Union Postale:* Was waren ihre grössten Schwierigkeiten bei der Umwandlung der neuen BotswanaPost?**

D.E. Pule: Wenn Sie neu im Geschäft sind und Änderungen durchsetzen sollen, dann müssen Sie sich mit der Unternehmensphilosophie auseinandersetzen, wie sie bei den Angestellten vorherrscht. Statt sich damit zu befassen, was geändert werden muss, versuchten viele, die vorgeschlagenen Änderungen zu bekämpfen. Es

kostete mich viel Mühe, bis ich die Arbeitsmentalität im Unternehmen verstand und ich den Angestellten und Gewerkschaften klar machte, dass Änderungen notwendig und vorteilhaft sind. Ich ging in jedes Postamt des Landes und unterhielt mich direkt mit dem Personal, auch dann, wenn die Stelle nur mit einem Mitarbeiter oder mit zweien besetzt war. Die Leute schätzten das hoch ein, denn es war das erste Mal, dass sie ein Generaldirektor besucht hatte.

***Union Postale:* Wie haben die Angestellten auf diese Veränderungen reagiert und wie passen sie sich einer neuen Kultur an, die auf Kundenservice, Qualität und Konkurrenzfähigkeit ausgerichtet ist?**

D.E. Pule: Anfangs waren sie misstrauisch, aber ich versuchte, ihr Vertrauen zu gewinnen, indem ich sie an Projekten beteiligen liess und sie bat, ihre Meinung über die Vorgehensweise zu äussern und Vorschläge zu machen, wie die Arbeitsvorgänge verbessert werden könnten. Dabei betonte ich, dass sie einen wesentlichen Teil für das Überleben der Organisation beitragen könnten. Sie konnten aktiv reagieren und die Vorzüge dieser Entwicklung sehen. Die Betriebsangehörigen haben den Vorschlag gebracht, beim Briefsortierzentrum Gaborone zur Verbesserung der Postverteilung am Tag nach dem Eingang zwei Arbeitsschichten einzuführen, nämlich eine am Vormittag und die zweite am Nachmittag. Vorher hatte es nur eine Schicht gegeben. Andere haben Vorschläge zur Kostenreduzierung gebracht.

Und schliesslich halten wir zur Sensibilisierung des Personals zugunsten einer Verbesserung des Kundenservice jede Woche und in jedem Postamt Fortbildungsveranstaltungen ab.

***Union Postale:* BotswanaPost hat seit 1996 Gewinn eingebracht. Erhalten Sie vom Staat irgendeine Unterstützung?**

D.E. Pule: Zur Zeit gleichen sich Ausgaben und Einnahmen aus, aber von den 113 Postämtern arbeiten 70 immer noch mit Verlust. Diese Ämter werden von den übrigen 43 gewinnbringenden subventioniert. Aber mit dem Rückgang der Einnahmen wegen der Konkurrenz in den lukrativsten Sektoren des Marktes machen es die Verluste sehr schwer, einen sozial ausgerichteten Dienst im ländlichen Bereich anzubieten. Ich habe vor, vom Staat, der sozusagen unser einziger Kunde bei die-

sen 70 Postämtern ist, kurzfristig zu beantragen, diese sozialen Kosten zu übernehmen. Inzwischen wollen wir neue Produkte und Dienste einführen, damit auch diese Ämter rentabel arbeiten können.

Union Postale: Die Zufriedenheit der Kunden ist von 48% im Jahre 1999 auf derzeit 82% gestiegen. Wie hoch liegt Ihr Ziel und wie wollen Sie es erreichen?

D.E. Pule: Wir wollen im Laufe der nächsten 5 Jahre 80 bis 90% erreichen. Ein externes Unternehmen überwacht unsere Dienste und unsere Marketingabteilung ist in Kontakt mit unseren wichtigsten Kunden um herauszufinden, wie wir Ihnen spezifische Dienstleistungen anbieten können. Wir haben auch noch eine Kuriergesellschaft gegründet, so dass sich die Kunden für Postdienstleistungen nur an BotswanaPost wenden müssen.

Union Postale: Welcher Konkurrenz auf dem Postmarkt sind Sie in Ihrem Lande ausgesetzt?

D.E. Pule: Der Konkurrenzkampf ist hart. Botswana hat 1,6 Millionen Einwohner, davon lebt die Hälfte auf dem Lande. Wir haben grosse Konkurrenten wie DHL und TNT und auch noch kleinere, die die Post von verschiedenen Firmen einsammeln und dann mit dem Fahrrad oder dem Motorrad ausfahren. Da wir ein Postmonopol haben, arbeiten diese Unternehmen illegal, aber es wäre für uns als Postbetreiber zu kostspielig, ihre Aktivitäten zu kontrollieren und gerichtliche Schritte einzuleiten. Dies ist Aufgabe des Regulierers. Wenn die Post privatisiert wäre, dann wäre die Regierungsbehörde an der Überwachung dieser Tätigkeiten interessiert.

Union Postale: Der Staat beabsichtigt, BotswanaPost zu privatisieren. Halten Sie diese Massnahme für gut?

D.E. Pule: Ich unterstütze die Privatisierung, weil sie Schwachstellen beheben wird, für die wir zur Zeit zu bezahlen haben. Aber wir sollten die Dinge nicht überstürzen. Wir müssen zunächst eine gewisse Ordnung in die Post bekommen, besonders die gesamte Unternehmensphilosophie muss anders werden. Für die Erstellung eines Aktivitätsplans und eines Gesetzes zur Privatisierung von BotswanaPost hat die Regierung einen Berater beauftragt. Für den Anfang bin ich der Meinung, dass der Staat 50% der Anteile behalten soll, damit er einen Universalpostdienst aufrechterhalten kann. Der Rest der Anteile sollte an die Öffentlichkeit gehen. Auch wenn die Vorbereitungen zu einer Privatisierung bereits eingeleitet worden sind, so haben wir doch noch einen weiten Weg vor uns.

Union Postale: Was sind die grössten Herausforderungen für BotswanaPost im Hinblick auf einen Universalpostdienst und wie könnte die Aufgabe in einem privaten Umfeld gelöst werden?

D.E. Pule: Das Problem sind die Kosten. Wir müssen den Menschen auf dem Lande einen sozialen Dienst anbieten, aber die Kosten sind äusserst hoch. Wie ich bereits gesagt habe, haben wir im ländlichen Bereich 70 Postämter, die mit Verlust arbeiten. Wir wollen diese Ämter zwar nicht schliessen, aber wir haben vor, ein Netz aufzubauen, in dem uns in diesen Gebieten Geschäftsleute unterstützen könnten, einen Postdienst aufrecht zu erhalten.

Selbst wenn BotswanaPost privatisiert würde, dann würde die Regierung einen Universalpostdienst erhalten wollen. BotswanaPost muss mit der Regierung einen Rahmenvertrag aushandeln, in dem die Notwendigkeit eines Universalpostdienstes klar angesprochen wird.

Union Postale: BotswanaPost ist mit bestimmten grösseren Konkurrenten ein strategisches Bündnis eingegangen, z.B. mit DHL. Warum haben Sie diesen Weg gewählt und wo liegen die Vorteile?

D.E. Pule: DHL kann bei der Zustellung der Inlands-post wegen unseres hohen Zustellungsstandards nicht in Konkurrenz treten. Wir haben deshalb mit DHL einen durchaus günstigen Vertrag geschlossen: die bei DHL eingelieferte Inlandspost wird an BotswanaPost zu den Bedingungen unserer Zustellnormen übergeben. Im Gegenzug geben wir die Auslandspost zur weltweiten Zustellung an DHL weiter. Auch wenn wir keine Abkommen mit anderen Konkurrenten haben, so geben uns wegen unseres ausgedehnten Netzes einige doch ihre Inlandspost ab.

Union Postale: Wie arbeitet der Kurierdienst von BotswanaPost seit Einführung im Juni 2001 und können Sie uns das Konzept «Eigner-Fahrer» erklären?

D.E. Pule: Anfangs haben wir mit Verlust gearbeitet aber heute sind wir kostendeckend. Und was die Kunden betrifft, so haben wir der Konkurrenz einige abgenommen. Das Konzept «Eigner-Fahrer» ist einfach. Jeder Privatmann, der ein Fahrzeug besitzt, kann BotswanaPost seine Dienste als Kurier anbieten. Qualifizierte Leute werden engagiert und erhalten auf der Grundlage der bearbeiteten Sendungen eine Provision. Deshalb sind sie im allgemeinen rentabel. Ihre Fahrzeuge tragen das Logo von BotswanaPost. Zur Zeit haben wir sieben derartige Dienste: fünf in Gaborone und zwei in Francistown. Diese

stellen die Post im gesamten Stadtbereich zu. Die Zustellung in den anderen Landesteilen übernimmt die Post.

Union Postale: Was sind Ihre nächsten Prioritäten?

D.E. Pule: Die Regierung hat die Privatisierung an die erste Stelle gesetzt und so muss ich meine Aufmerksamkeit auch darauf richten. Zur gleichen Zeit arbeite ich an der Umstrukturierung der Organisation um mehr Effektivität in Personalwesen, Ausrüstung und Fahrzeugpark zu bringen und ich untersuche die Möglichkeit der Ausgliederung einiger Dienste, so dass wir uns auf unser ureigenstes Geschäft, nämlich die Postzustellung, konzentrieren können.

Union Postale: Welchen Rat könnten Sie anderen afrikanischen Ländern geben, die auch eine Verbesserung ihres Postdienstes anstreben, damit sie konkurrenzfähiger werden?

D.E. Pule: Wie jedes andere Unternehmen so kann auch die Post ein rentabler Betrieb werden. Wenn sie effektiv geführt und modernisiert wird und das Vertrauen der Kunden gewinnt, dann wird sie auch Erträge bringen. Die Postverwaltungen der Entwicklungsländer müssen auf die Bedürfnisse ihrer Kunden achten und der Konkurrenz ins Auge sehen. Wir arbeiten in einer informatisierten Gesellschaft. Wir brauchen unbedingt Arbeitsgeräte, wie z.B. informatisierte Schalter, damit wir den Anforderungen des Marktes und der Kunden entsprechen können. Zur Zeit installieren wir bei unseren Postämtern Computer, denn ohne sie können wir

nicht konkurrieren. Ich würde mich sehr freuen, wenn der WPV eine Software zur Automatisierung von Postämtern zur Verfügung stellen könnte oder einen Vertrag mit einem Anbieter dieses Dienstes für die am wenigsten entwickelten Länder.

Um einen Anfang zu machen, müssen die Entwicklungsländer die Systeme des WPV nutzen können, wie etwa das Internationale Finanzsystem, sie müssen genauso den Fonds zur Verbesserung der Leistungsqualität nutzen können. BotswanaPost hat das WPV-System der Leitwegverfolgung übernommen und die analytische Kostenrechnung. Wir ziehen Nutzen aus dem Internationalen Finanzsystem, mit dem wir statt des manuellen Verfahrens Geld elektronisch überweisen können.

Die Entwicklungsländer müssen versuchen, dem Beispiel gewisser Industrieländer zu folgen und neue Dienste einführen, wie etwa Bankdienste oder Versicherungen. Wenn das alles zusammengefasst wird, dann kann die Post auch gewinnbringend arbeiten.

Union Postale: Wie verbringen Sie Ihre Freizeit?

D.E. Pule: Wenn ich keine Finanz- oder Wirtschaftszeitschriften lese oder Dokumente über Unternehmens-Management, dann verbringe ich meine Freizeit mit meiner Familie. Zur Entspannung und um meine Gedanken von den Dienstgeschäften abzulenken, besuche ich regelmäßig meinen Tierbestand oder verbringe einige Tage bei den Viehhütern. Meine Frau und ich sind Christen und wir gehen in die Kirche, wenn wir das Bedürfnis dazu verspüren.

Fotos:

Abb. 1, 3 und 5. – D.E. Pule, Generaldirektor, BotswanaPost.

Abb. 6. – BotswanaPost bietet die Dienste mit einem freundlichen Lächeln an.

Wiederaufnahme des Postdienstes in Irak trotz der Risiken und Mängel

Nahezu 75% der 275 Postämter sind wieder betriebsbereit und die ersten Versande mit Auslandspost haben im Juli Bagdad verlassen, nachdem zu Beginn des Irak-Krieges der Postdienst im Lande und der Postaustausch mit der Aussenwelt eingestellt worden waren.

«Der Postdienst in Irak ist einer der bestfunktionierenden öffentlichen Dienste im Lande nach dem Krieg.» Dies erklärte während eines telefonischen Interviews Ende Juli 2003 Kent Chicosky, Vertreter der Post bei der Übergangsregierung (CPA) in Irak.

Aber trotz dieser ermutigenden Entwicklung bleibt die vollständige Wiederherstellung des In- und Auslandspostdienstes eine grosse Herausforderung und die überall spürbare Knappheit an Ausrüstung und Technologie behindert ein gutes Funktionieren des Dienstes.

Beschädigte Infrastruktur und entwendetes Material

Die postalische Infrastruktur ist den Bombardierungen und Plünderungen nicht entgangen. Obwohl eine komplette Einschätzung der Kriegsschäden wegen der bestehenden Risiken noch nicht möglich ist, bestätigt Chicosky, dass in Bagdad während der Auseinandersetzungen mindestens 13 Postämter zerstört worden sind und dass Ausrüstungsmaterial und Fahrzeuge gestohlen wurden. Postgebäude wurden hauptsächlich deshalb bombardiert, weil sie Telekommunikations-Einrichtungen enthielten, die während des Krieges als Hauptziel galten. Das erste Postamt in Bagdad wurde am 10. Mai wiedereröffnet und zur Zeit sind in der Hauptstadt 45 Ämter für das Publikum geöffnet. Für die 5 Millionen Einwohner der Stadt werden Dienstleistungen angeboten, die von der Brief- und Paketpost bis zur Postsparkasse und zur Gewährung von Darlehen reichen.

Chicosky sagt, dass seines Wissens kein Postangehöriger in Ausübung des Dienstes getötet worden ist, weil die Postämter noch vor Beginn der Auseinandersetzungen geschlossen wurden. Bis Ende Juli haben etwa 2000 Postangehörige, d.h., nahezu der gesamte frühere Personalbestand, die Arbeit wieder aufgenommen.

Zustellung der Inlands- und der Auslandssendungen

Zur besseren Weiterleitung der Auslandspost über Kuwait wurde in der Nähe des Hauptbahnhofs Bagdad ein Briefverteilzentrum in Betrieb genommen. Auch wenn die Briefsortierung zur Zeit manuell erfolgt, gehen die Arbeiten den Umständen entsprechend gut voran. Post wird in Bagdad wieder täglich zugestellt und ziemlich regelmässig in anderen Teilen des Landes, dabei werden für die Zuführung Strassen- und Eisenbahnverbindungen genutzt. Wöchentlich einmal bringt ein Zug Auslandspost nach Kuwait und von dort werden die Sendungen mit Luftpost in die ganze Welt versandt. Ende Juli wurden wöchentlich etwa 130 Kilogramm Auslandspost nach Kuwait befördert. Dies bedeutet ein beachtliches Anwachsen seit der Dienst am 18. Juli mit nur 38 Kilogramm Post eingeführt wurde. Ausserdem sind Verhandlungen in Gang, alternativ einen internationalen Postaustausch über Jordanien einzurichten.

Die lebenswichtige Rolle des Postdienstes

Im Juli wurden die Medien in das Bearbeitungszentrum für Briefpost nach Bagdad eingeladen, damit gezeigt wird, dass die Übergangsregierung fest entschlossen ist, dem irakischen Volk einen Zugang zum Postdienst zu bieten und die lebenswichtige Rolle der Post als Mittel der Kommunikation und der Entwicklung aufzuzeigen. Auch in Presse und Rundfunk wurden Nachrichten über die Öffnung von Postämtern und die Wiederaufnahme des Zustelldienstes für In- und Auslandssendungen veröffentlicht. Nach Meinung von Chicosky tragen diese Bemühungen zu einem stetigen Anwachsen des Postaufkommens bei.

In der Zwischenzeit hat die Übergangsregierung damit begonnen, die Gehälter der Beamten einschliesslich der Bezüge der Postangehörigen zu überweisen. Die Regierung pumpt monatlich nahezu 200 Millionen USD in Form von Gehältern, Pensionen und dringenden Zahlungen in die Wirtschaft.

Wiederaufbauplan

Der erste Entwicklungsplan hat als Schwerpunkt den Wiederaufbau des Postnetzes, die Wiederherstellung der Betriebsdienste und der Infrastruktur und die Neuausstattung beschädigter und geplündelter Postämter. Es

ist dringend Unterstützung notwendig für eine erneute Automatisierung der Postbearbeitung und die Deckung des dringenden Bedarfs an Grundausrüstung, wie Postsäcke, Behälter, elektronische Waagen, Ausrüstungsgegenstände für die automatische Bearbeitung, Fahrzeuge, Motorräder usw.

Die Übergangsregierung hat einer irakischen Druckerei bereits einen Druckauftrag für neue Postwertzeichen erteilt. Die ersten drei Wertzeichen zeigen die früher in Irak benutzten Transportmittel. Chicosky sagt: «Wir wollten Wertzeichen ohne Bezug auf Militär, Religion oder Politik, sondern Marken, die ein positives Bild des Postdienstes und des irakischen Volkes zeigen.»

Des weiteren sind ein Postleitzahlensystem und die Informatisierung des Postdienstes geplant. Zu diesem Zweck müssen alle Postämter an das Internet angeschlossen und alle Daten und Verkehrsströme von einer zentralen Stelle aus gesteuert werden. Nach Meinung von Chicosky können diese Massnahmen die Postverwaltung in die Lage versetzen, die Kunden besser zu bedienen und einen modernen und konkurrenzfähigen Postdienst sicherzustellen.

Hilfeersuchen

Chicosky, ein ehemaliger Angestellter des US-Postdienstes, wurde Ende April 2003 bei der Behörde der

Übergangsregierung (OCPA) zum Repräsentanten für das Postwesen ernannt. Die OCPA ist für alle Fragen zuständig, die die zivile Verwaltung und die öffentlichen Dienste betreffen, einschliesslich Post und Telekommunikation. Chicosky arbeitet eng mit dem Generaldirektor der Post, Khalid Al-Azzawi, einem ehemaligen irakischen Postamtsvorsteher, zusammen. Chicosky erklärt: «Wir wollen den Postdienst wieder für das irakische Volk aufbauen. Ich bin überzeugt, dass wir mit Hilfe der internationalen Gemeinschaft bald wieder einen effektiven Postdienst für die 34 Millionen irakischen Bürger gewährleisten können. Wir sind für jegliche Hilfe des WPV und seiner Mitgliedsländer dankbar, sei sie in Form von Ausrüstungsgegenständen oder auch von einschlägiger Erfahrung.»

Der WPV hat die Wiederaufnahme des internationalen Postausstauschs begrüsst, weil das irakische Volk nun wieder mit der Aussenwelt über das globale Postnetz in Verbindung treten kann. Das Internationale Büro des WPV hat über sein Informationssystem für dringende Fälle (EmIS) alle Mitgliedsländer über die Wiederaufnahme der internationalen Postverbindungen mit Irak informiert und über die Notwendigkeit einer Unterstützung. Der Regionalberater des WPV für die arabischen Länder wird in Bälde Irak besuchen, die Lage einschätzen und den Umfang notwendiger Hilfsmassnahmen festlegen.

Fotos:

Abb. 1 und 2. – Die postalische Infrastruktur entging den Bombardierungen und den Plünderungen nicht. In Bagdad wurden mindestens 13 Postämter zerstört, aber Ende Juli waren 45 Ämter wieder in Betrieb.

Abb. 3. – Ein irakischer Zusteller bereitet seinen täglichen Zustellgang in Bagdad vor. Bis Ende Juli hatten 2000 Postangehörige, das ist nahezu der gesamte frühere Personalbestand, die Arbeit wieder aufgenommen.

Abb. 4. – «Wir wollen einen Postdienst für das irakische Volk wieder in Gang bringen.» Kent Chicosky (rechts), Vertreter der Übergangsregierung in Irak und Khalid Al Azzawi, Generaldirektor der Post,.

Abb. 5. – Ein amerikanischer Soldat in Diawyna (Irak) liest einen Brief aus der Heimat. Der Postdienst der Vereinigten Staaten befördert täglich etwa 100 Tonnen Post in die Golfregion. (Foto DefenseLink)

Post für das Militär

In Zeiten der Auseinandersetzungen ist es wichtiger denn je, mit Angehörigen in weiter Ferne in Kontakt zu bleiben. Dies zeigen die vielen Tonnen von Briefen und Päckchen, die jeden Tag an die Soldaten und Soldatinnen im Persischen Golf geschickt werden.

Post für US-Dienstpersonal in der Golfregion wird vom Einlieferungsort aus an eines der drei internationalen Postzentren geleitet, wo sie vom Personal des US-Postdienstes weiterverarbeitet wird. Dann wird die Post mit Luftpost entweder nach Bahrain weitergeleitet – wo sie dann nach Bagdad geflogen wird – oder nach Kuwait – wo sie auf dem Landweg weiterbefördert wird. Militärische Postbearbeitungszentren in Kuwait, Bahrain und in Irak verteilen die Post dann auf die Aussenstellen der Militärpostämter.

Post aus den Vereinigten Staaten wird sieben Tage in der Woche entweder über kommerzielle Flüge oder über besonders gecharterte Flüge befördert. Bis Ende Juli 2003 wurden für die Beförderung von Post in den Persischen Golf 200 Flüge gechartert. Der US-Postdienst befördert über gecharterte und regelmässige Flüge täglich etwa 100 Tonnen Post in die Golfregion. Das Tochterunternehmen der Deutschen Post für Express- und Logistikdienste, DHL, ist eine der Gesellschaften für den Transport von Post aus den Vereinigten Staaten und es ist zur Zeit die einzige Gesellschaft für Postbeförderung auf dem Luftwege nach Bagdad über Bahrain.

Sobald die Post am Golf ankommt, wird sie vom Militärpostdienst übernommen, der dann für die gesamte Weiterverarbeitung verantwortlich ist, von der Beförderung bis zur Auslieferung. Nach den Angaben der Military Postal Service Agency (MPSA), braucht die Post an die Truppe im Durchschnitt 10 bis 15 Tage bis zur endgültigen Bestimmungsstelle. Die Militärdienststelle hofft, dass sie Post aus den Vereinigten Staaten direkt nach Bagdad fliegen kann, sobald der Flughafen dort mehr Flugverkehr zulässt.

Post für das britische Militär wird hauptsächlich vom British Forces Post Office (BFPO) bearbeitet. Royal Mail liefert die bei ihren Dienststellen im Lande eingelieferten Briefe und Pakete an das BFPO-Zentrum London aus. Auf dem Höhepunkt des Konflikts in Irak arbeiteten zur Unterstützung bei der Bearbeitung der Postsendungen 50 Angehörige von Royal Mail im Postzentrum des BFPO.

1. Das Postamt in Sidi Daoud.
2. Das Postamt in Zemouri.
3. Die Erdbebenopfer werden vom Personal eines temporären Postamts bedient.

Die Postämter in Sidi Daoud und in Zemouri entgingen der Zerstörung durch das Erdbeben nicht, das Algerien am 21. Mai 2003 heimsuchte. Insgesamt wurden 11 Postämter in den Wilayas oder Verwaltungsbezirken Algier und Boumerde vollkommen zerstört und etwa 50 Ämter, Sortierzentren und Verwaltungsgebäude wurden schwer beschädigt. Der Gesamtschaden wurde auf 9,5 Millionen USD geschätzt. Des weiteren hatte die algerische Post den Tod von sieben Angehörigen zu beklagen, die bei dem Erdbeben ums Leben kamen. In den Tagen nach dem Beben richtete die Post neben vorläufigen Zeltlagern temporäre Ämter ein, damit soweit wie möglich für die Erdbebenopfer ein Postdienst gewährleistet werden konnte. Der WPV hat für die algerische Post 40 000 CHF für den Wiederaufbau der beschädigten Ämter zur Verfügung gestellt.

Vanuatu: die Post geht auf Tauchstation

Das Postamt hat eine Höhe von drei Metern und einen Durchmesser von zwei Metern und es dringt ständig Wasser ein. Die meisten Postler würden sich über solche Arbeitsbedingungen beklagen, aber nicht Stephen Ishmael. Er glaubt, einen der besten Jobs auf der Welt zu haben.

Ishmael verbringt zwar den grössten Teil seiner Arbeitszeit bequem in trockenen und warmen Räumen und sorgt dafür, dass die Postämter von Vanuatu ordentlich mit Postwertzeichen versorgt werden; einen kleiner Teil verbringt er allerdings auch damit, Briefe einzusammeln und zu stempeln aus einem Unterwasser-Paradies, umgeben von faszinierenden tropischen Fischen, die so wenig furchtlos sind, dass sie ihm aus der Hand fressen.

Ishmael und drei weitere Kollegen aus dem Hauptpostamt der Vanuatu Post Limited in Port Vila, der Hauptstadt dieser südpazifischen Inselgruppe zwischen Hawaii und Australien gehört zu dem glücklichen Personal eines Amts, das man als einziges Unterwasser-Postamt der Welt bezeichnen kann.

Etwa drei Meter unter dem Meeresspiegel gelegen in einem Unterwasser-Naturpark wurde Ende Mai das offizielle Unterwasser-Postamt von Vanuatu eröffnet. Mit dem Aussehen einer riesigen Sodawasserdose liegt die Postdienststelle etwa 35 m vom Sandstrand von Port Vila entfernt auf dem Grund des Ozeans, genau dort, wohin jährlich nahezu 50 000 Besucher zum Tauchen kommen und die schönste Unterwasserflora und -fauna bestaunen.

Wasserdichte Geräte

Das Unterwasser-Postamt hat sogar einen Briefkasten und es ist fast täglich mindestens eine Stunde geöffnet. Wenn die Postler im Dienst sind, dann wird auf einer Boje eine Flagge gehisst.

Die Besucher können besonders angefertigte wasserfeste Postkarten einwerfen, die die Postler dann nicht mit dem traditionellen Stempel mit Tintenstempelkissen abstempeln, sondern mit einem Reliefstempel zum Beweis, dass die Sendungen auch echt gelaufen sind.

Unsere vier Unterwasserpostler von Vanuatu haben alle ihr Taucherdiplom für das offene Meer. Stephen Ishmael ist sich darüber klar, dass es sich dabei um eine Vergünstigung seines Jobs handelt; denn mit seinem Taucherdiplom kann er jetzt überall auf der Welt tauchen.

Tauchen, sagt er, sei für ihn und die anderen Kollegen eine zweite Natur geworden. Er meint: «In Vanuatu ist das Meer unsere wichtigste Lebensgrundlage. Wir haben grosse Erfahrung beim Tauchen. Für uns ist das ein Kinderspiel.»

Innovatives Denken

Die in Staatsbesitz befindliche Vanuatu Post Limited besteht seit dem 1. Juni 2000. Früher war sie der Direktion für Postdienste des Ministeriums unterstellt. Wir sind eine kleine Organisation mit lediglich 35 Angestellten.

Vanuatu Post muss wirtschaftlich arbeiten. Die Organisation ist ein gewinnträchtiges Geschäft und ihre Ziele sind Verbesserung des Service und Entwicklung lukrativer Produkte und Dienstleistungen.

Auf die Idee mit dem Unterwasser-Postamt ist der Generaldirektor der Vanuatu Post Limited, Ian Hollins, gekommen. Hollins steht unter Vertrag; er kommt von Transend Worldwide, dem Zweig für internationale Beratung der neuseeländischen Post. Er sagt: «Das Meer nimmt eine bedeutende Stelle im Leben der hiesigen Bewohner ein und die Idee war, diesem Umstand auch Gestalt zu verleihen. Dieses neue Postamt ist etwas ganz besonderes und ein gutes Mittel zur Imagepflege der Vanuatu Post und zur Förderung des Tourismus und des Handels am Ort.»

Im Augenblick, sagt er, decken die Einnahmen aus dem Unterwasser-Postamt die Ausgaben, aber er ist der Meinung, dass die Einnahmen weiter steigen werden, da für diese Initiative immer mehr Werbung betrieben wird.

Vanuatu Post ist bereits aus den roten Zahlen. Nach Jahren der Verluste machte das Unternehmen 2002 einen Betriebsgewinn von über 22 Millionen VUV (über 151 000 USD). Im Laufe der letzten drei Jahre hat die Post ihre Einnahmen um 56% gesteigert, während die Ausgaben nur um 7% angewachsen sind. Es gibt um 15% mehr Verteilstellen und das Sendungsaufkommen ist ebenfalls leicht gestiegen. Die streng angesetzten Laufzeiten für die Zustellung werden zu 90% erreicht.

Universaldienst

Wegen der geographischen Vielfalt des Landes wird ein Postdienst für die Gesamtheit der Ni-Vanuatu (so bezeichnen sich die Einheimischen selbst) besonders schwierig. In der Vergangenheit waren die ländlichen

Bereiche schlecht versorgt. Im Laufe der letzten beiden Jahre hat die Post 20 neue Dienststellen geöffnet und die Zahl der Aussenstellen im ländlichen und im Inselbereich auf 31 gebracht. Auch wenn die Betriebskosten höher liegen als die Einnahmen, will die Post einen Universaldienst aufrecht erhalten.

Zur besseren Versorgung der Landgemeinden hat sich die Post mit der National Bank of Vanuatu zu einer gemeinsamen Strategie zusammengeschlossen. Damit können die beiden Organisationen ihrer Kundschaft bei geteilten Kosten ein besseres Dienstleistungsangebot machen, erweiterte Öffnungszeiten und leichter erreichbare Kontaktstellen anbieten.

Hauptorte in Vanuatu sind Port Vila, Luganville, Lenakel und Lakatora. Es gibt kein Zustellpersonal. Die gesamte Post wird über private Postfächer ausgeliefert. Zur Zeit gibt es 23 öffentliche Briefkästen, was das Einliefern von Post wesentlich erleichtert.

Immer mehr Sendungen

Die tägliche Leerung beim Unterwasser-Postamt beträgt etwa 30 Postkarten, aber diese Zahl steigt mit dem zunehmenden Bekanntheitsgrad dieser Besonderheit auf der Insel. An guten Tagen kann das Personal bis zu 100 Postkarten einsammeln, sagt Stephen Ishmael.

Zur Zeit verkaufen die Postämter am Ort zwei verschiedene Arten von Unterwasser-Postkarten, aber Vanuatu Post will noch weitere entwickeln.

Zur Ankurbelung des Geschäfts geht das Personal den Strand ab und verkauft die Karten an Einheimische und Touristen. Personen, die nicht bis zum Unterwasser-Postamt schwimmen wollen, können immerhin im Wasser waten und eine Nachricht auf die Postkarte mit einem Spezialstift schreiben. Ein Postangehöriger wird dann die Postkarte in den Unterwasser-Briefkasten werfen oder sie schlicht und einfach zur weiteren Bearbeitung in das Sortierzentrum tragen.

Wie Ishmael sagt, werden viele Postkarten nach Australien, Japan oder Europa versandt. «Anfangs waren nicht viele Leute interessiert. Aber die Werbung hat ihre Wirkung gezeigt und der Dienst hat seither an Beliebtheit gewonnen», meint er. Im übrigen fügt er hinzu, erhalten sie jetzt über die elektronische Post täglich etwa 30 Anfragen von Leuten, die mehr Informationen wollen.

Die Medien haben ausgiebig berichtet. Am gleichen Morgen, als *Union Postale* mit Ishmael sprach, hatte er gerade zwei Interviews gegeben, eines für BBC Australia und das andere für eine japanische Rundfunkstation.

Für eine weitere Werbung für dieses einmalige Unterwasser-Postamt hat Vanuatu Post Limited einen Vertrag mit der Firma Disney ausgehandelt, dass ihr Postamt in dem neuen Zeichentrickfilm des Unterhaltungsriesen mit dem Titel «Finding Nemo» erscheint. In diesem Film wird die Geschichte eines Clown-Fisches erzählt, der sich in den Gewässern des Südwestpazifiks verirrt hat und wieder nach Hause will. Dabei kommt er auch zu dem Unterwasser-Postamt.

Vanuatu, ein Inselparadies

Mit dem tropischen Klima, den weltberühmten Tauchplätzen, seiner freundlichen Bevölkerung und den prächtigen Stränden ist Vanuatu ein ideales Touristenziel.

Bestehend aus 4 grossen und 80 kleineren Inseln in Y-Form in den Gewässern des Südpazifiks ist der Archipel Vanuatu 1980 unabhängig geworden.

Die Bevölkerung (weniger als 200 000 Einwohner) ist zu 98% melanesisch. Die restlichen 2% setzen sich aus Franzosen, Vietnamesen, Chinesen und anderen Ethnien des pazifischen Inselraums zusammen.

Offizielle Sprachen sind Bichelamar (oder Bislama), Englisch und Französisch, aber auf dem Archipel werden noch über 110 Sprachen und Dialekte gesprochen, die den Archipel zu einem Land mit der reichsten Vielfalt an Kulturen machen.

Man nimmt an, dass die ersten Siedler in Vanuatu vor etwa 3500 Jahren mit Kanus aus Neuguinea und den Salomoninseln landeten.

Vanuatu Post Limited auf einen Blick

Postämter:	9
Auswechslungsstellen:	2
Aussenstellen mit Schalterdienst:	22
Angestellte:	35
Abgehende Auslandspost jährlich:	300 000
Eingehende Auslandssendungen jährlich:	350 000
Inlandspost jährlich:	550 000
Ankommende und abgehende Pakete:	7000
Inlandsbriefe pro Einwohner:	2,9

Fotos:

Abb. 1. – Das Personal des Unterwasser-Postamts (von links nach rechts): Api Maseng, Patricia Avia, Johnny Lengkone, Mike Crawford (Cheftaucher) und Steven Ishmael.

Abb. 2. – Die beim Unterwasser-Postamt eingelieferten wasserfesten Postkarten werden mit einem speziell dafür geschaffenen Reliefstempel entwertet.

Herausgeberin: Juliane Nel
 Chefredakteur: Rhéal LeBlanc
 Chefredakteur-Stellvertreter: Jérôme Deutschmann
 Redaktionssekretärin: Gisèle Läubli
 Hausfotograph: Alexandre Plattet
 Abonnements: Antoine Bezençon: publications@upu.int
 Druck : Benteli Hallwag Druck AG, Bern
 Weitere Sprachen: Arabisch, Chinesisch, Englisch, Französisch, Russisch, Spanisch
 Anschrift: *Union Postale*, Internationales Büro, Weltpostverein, Postfach, 3000 BERN 15, SCHWEIZ
 Telefon: (+41 31) 350 33 10
 Fax: (+41 31) 350 31 77
 E-mail: rheal.leblanc.upu.int

Die in den Artikeln der Zeitschrift geäusserten Ansichten vertreten nicht unbedingt die Meinung des WPV.
 Nachdruck der in *Union Postale* veröffentlichten Artikel mit Quellenangabe (© *Union Postale* des WPV) zulässig.

Philatelie-Forum

Tag der Briefmarke

Einmal im Jahr tritt überall in der Welt die Briefmarke an die Öffentlichkeit. Dann wird sie einen Tag, eine Woche oder auch einen Monat lang wegen ihrer Vorteile neu entdeckt. Der Tag der Briefmarke vereinigt jedes Jahr Philatelisten, Händler und Sammler, aber auch Neugierige und Schaulustige. Der Tag der Briefmarke weckt bei den einen Begeisterung und für andere ist er die Gelegenheit zum Tauschen und so dient er in grossem Masse den Interessen der Philatelie.

Geburtsstunde des Tags der Briefmarke ist eine Entscheidung des Internationalen Verbandes der Philatelie (FIP) im Jahre 1936 in Luxemburg, in der die nationalen Verbände aufgefordert wurden, in jedem Jahr einen bestimmten Tag der Briefmarke zu widmen. Dabei könnten die Sammler zusammenkommen und die gesamte Bevölkerung die Philatelie entdecken oder wiederentdecken. Ursprünglich sollte der Tag der Briefmarke mit dem Geburtstag von Heinrich von Stephan (7. Januar), dem Begründer des Weltpostvereins, zusammenfallen, aber diese Regelung wurde sehr bald an jeweilige individuelle Verhältnisse der Teilnehmerländer angepasst.

Der erste offizielle Tag der Briefmarke wurde ein Jahr später, 1937, gefeiert. Dabei ist zu bemerken, dass bereits Ende des 19. Jahrhunderts die deutschen und die österreichischen Philatelie-Verbände Philatelistentreffen organisiert hatten. Das erste derartige Treffen war der Tag der Philatelisten im Rheinland am 18. August 1889.

Herausragendes Ereignis

Heute feiern mehrere Postverwaltungen den Tag der Briefmarke oder sie fördern die Philatelie etwa um den 9. Oktober, dem Tag der Weltpost. Aber es ist jedem Land freigestellt, wie und wann das Ereignis gefeiert werden soll. Die Feierlichkeiten für die Briefmarke können sich auch über einen längeren Zeitraum erstrecken. Dafür ist der Monat der Philatelie in Kanada ein gutes Beispiel.

In Kroatien wurde der 9. September als Tag der Briefmarke gewählt, der Tag, an dem 1991 die erste Briefmarke der Republik Kroatien mit einem Bild des Luftpostdienstes zwischen Zagreb und Dubrovnik ausgegeben wurde. Seither gibt die kroatische Post eine Briefmarke oder auch eine ganze Serie von Produkten zur Information oder zur Erinnerung an ein markantes Ereignis der kroatischen Geschichte oder der kroatischen Post heraus, u.a. Erst-

tagsumschläge, Gedenkblätter, Maximumkarten, Alben, Postkarten und sonstiges Material.

Ivana Bakovic, Managerin für Public Relations bei der kroatischen Post erklärt: «Zum 10. Jahrestag 2001 haben der Philatelie-Zirkel und das Museum für Post und Telekommunikation gemeinsam eine Briefmarkenausstellung unter der Schirmherrschaft des Staatspräsidenten der Republik Kroatien ausgerichtet. Der Tag der Briefmarke fand bei den Medien grosses Interesse.» Zum Jahrestag hat die kroatische Post eine Briefmarke herausgebracht zur Erinnerung an den 50. Jahrestag des Bestehens des Museums für Post und Telekommunikation, dazu einen Sonderstempel und einen Ersttagsbrief.

In Frankreich wurde der Tag der Briefmarke 1938 von der französischen Vereinigung der Briefmarkenverbände (FFAP) in acht Städten veranstaltet. Der Erfolg war derart gross, dass im darauffolgenden Jahr bereits 43 Städte mitmachten.

Heute beteiligen sich über 100 Städte an dem Ereignis. Im Jahre 1999 wurde aus dem Tag der Briefmarke das Briefmarkenfestival. Robert Deroy, Präsident der FFAP erklärt dazu: «Der alte Name passte nicht mehr richtig. Wir wollten aus dem Gedenktage eine festliche und gesellige Veranstaltung machen. Die ausgestellten Briefmarken waren zu sehr auf Philatelie und Post ausgerichtet.

Förderung der Philatelie

Ziel des Festtags ist die Weckung des Interesses für die Briefmarke beim grossen Publikum und Gewinnung der Jugend für die Philatelie. La Poste (Frankreich) als Herausgeberin einer Sondermarke hat in Zusammenarbeit mit der FFAP entschieden, von 1999 an Helden aus Comic-Filmen darzustellen, denn diese haben immer ein positives Image. Seither kommen die jungen Leute in Scharen. Der Held des Briefmarkenfests 2003 war Lucky Luke und am 5. und 6. März 2004 wird Mickey gefeiert.

Stände, Spiele und Treffpunkte sind das Ergebnis einer engen Zusammenarbeit zwischen dem Verband zur Entwicklung der Philatelie (ADP), der logistische und technische Unterstützung gewährt, der französischen Post und der FFAP. Robert Deroy meint: «Natürlich erhalten wir auch unsere traditionellen Ausstellungen und dabei zählen wir auf die Unterstützung durch die Händler, denn dieses Briefmarkenfestival hat eine enorme Nachwirkung zugunsten der Philatelie.»